

Inhalt

Einleitung

- 3 Einleitung
- 3 Überblick
- 4 Von Sinnkrisen, Winden und rollenden Steinen - Alessa Rhode
- 6 Programm
- 8 Grußwort von Ulrich Wickert
- 9 Worldcafé

Vorträge & Workshops

- 10 Vortragsübersicht - Carl von Schweinitz
- 11 Freiheit statt Vollbeschäftigung - Peter Ludemann
- 12 Social Business - Tobias Horstmann
- 13 Für eine neue Entwicklungspolitik - Svenja Quitsch
- 14 Workshopübersicht
- 16 Visionsaggregat - Regina Ott und Volker Buchholz
- 17 Die neue Landnahme - Carl von Schweinitz
- 18 AntiBias - Nikolai Schreiter
- 19 Clemens Ronnefeldt - Sebastian Ehrlich

Flashmob & Markt der Möglichkeiten

- 20 undjetzt? Flashmob! - Marieke Diehl
- 22 Flashmobgeschichte - Rosa Reinisch
- 22 Zeitanzeigen
- 24 Markt der Möglichkeiten - Sebastian Ehrlich
- 25 Der DED auf dem Markt der Möglichkeiten - Katja Busch
- 26 Ausstellerübersicht

Open Space und Projekte

- 28 Einführung - Richard Stiller
- 29 weltwärts plus deutschlandwärts! - Rebekka Leibbrand
- 30 Wittener Erklärung
- 30 Interview mit Kordula Mehlhart, BMZ - Peter Ludemann und Sebastian Ehrlich
- 32 Die undjetzt?! - Konferenz 2011 - Eva von der Heyde
- 33 undjetzt?! - Europe 2012 - Mario Riedinger
- 34 Sinn?Fragen! - Nikolai Schreiter
- 35 Hindu-Horstis-Hosenladen - Tobias Horstmann
- 36 MeinFreiwilligendienst.de - Martin Uhl
- 37 Undjetzt? Bedingungsloses Grundeinkommen! - Patrick Winterhoff
- 38 Jasumi - Volker Buchholz
- 39 Open Space Festival 2011 - Florian Mez
- 39 weltwärts-Laden - Eva Pfannenstil
- 40 Projektwerkstatt
- 42 Herausgegriffen - TeilnehmerInnen der undjetzt?! - Konferenz

Abendprogramm & Konferenzkultur

- 44 Bukahara Trio - Regina Ott
- 45 Vision einer Nachtwache - Die Nachtwache
- 46 Nachtcafégeschichten
- 47 Der letzte Tanz - Regina Ott
- 48 Konferenzkultur
- 50 Supperheroes in Witten - Katharina Ludwig

undjetzt?! - Team 2010

- 52 Bürogeschichten - David Marx, Peter Ludemann und Richard Stiller
- 54 Organisationsteam

Partner und Sponsoren

- 56 Übersicht und Dank
- 58 undjetzt?!, Witten und die Universität Witten/Herdecke - Manuel Ronnefeldt
- 59 IDEM e.V. und grenzenlos e.V
- 59 Impressum



Sieben volle Tage, sechs schlafarme Nächte – eine intensive Zeit, zu schnell vorbei. 178 Teilnehmende haben die Konferenz belebt – vom 8. bis 14. August 2010 auf dem Campus der Uni Witten/Herdecke.

Zurück bleiben Erinnerungen, Eindrücke, die sich im Innern festgesetzt haben, die Gewissheit, es gibt noch mehr junge Menschen, denen die Zukunft am Herzen liegt, die sich interessieren für das Schicksal ihrer Mitmenschen hier und weit weg, wo sie ihren Freiwilligendienst verbracht haben.

Die anfängliche Anspannung im Organisationsteam wich der Erkenntnis: Wenn die richtigen TeilnehmerInnen dabei sind, kann man als Organisationsteam wenig falsch machen.

Ziel der Konferenz war es, eine Plattform zu bieten für Austausch, Begegnung und Vernetzung sowie für die Auseinandersetzung mit entwicklungspolitischen und gesellschaftlich relevanten Themen. Raum und Zeit waren vorhanden, um eigene Ideen aufleben zu lassen, Initiativen zu gründen und gemeinsam weiterzuentwickeln.

Diese Dokumentation gibt einen Überblick darüber, was auf der Konferenz und um sie herum geschehen ist. Worte und Bilder sollen im Ansatz festhalten, was während und nach der Konferenz lebte und lebt.

Das undjetzt?! - Team wünscht viel Spaß mit der Dokumentation.

Einleitung

Alles Neue beginnt als Traum, als Vision, bevor es Wirklichkeit wird. Die Zukunft gestalten wir.

Was immer du tun kannst, oder wovon du dir erträumst es zu können, beginn' es. Die Kühnheit besitzt Genie, sie besitzt Macht und Zauberkraft.

Johann Wolfgang von Goethe



178 junge Menschen, die eine längere Zeit Freiwillige in sogenannten Entwicklungsländern gewesen waren, nahmen an der undjetzt?! - Konferenz teil.

Ziel war es, die Teilnehmenden weiterzubilden, miteinander zu vernetzen und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie und wo es sinnvoll ist, die im Ausland gesammelten Erfahrungen in die Gesellschaft einzubringen. Auch sollten neue gesellschaftspolitische Ideen und Initiativen entstehen und auf den Weg gebracht werden.

Die Konferenz folgte einem dreiteiligen Aufbau. Durch Workshops zu Themen aus den Bereichen der Gesellschaftspolitik sowie zum Projektmanagement wurde eine Vielfalt an Informationen garantiert. Der Markt der Möglichkeiten in der Wittener Innenstadt war eine Messe, bei der man sich über bestehende Organisationen informieren konnte. Während den zweitägigen Projektwerkstätten im Open Space-Format gab es viele Möglichkeiten, gemeinsam Ideen und Visionen in Projekte umzuwandeln.

Die undjetzt?! - Konferenz fand vom 8. bis 14. August 2010 auf dem Campus der Universität Witten/Herdecke statt.

Das Projekt ist unter dem Dach von IDEM e.V. und grenzenlos e.V. entstanden.

TeilnehmerInnen

Ziele

Inhalte

Zeit und Ort

Trägerschaft



Ziel ist es, auf der Grundlage der von ihnen gemachten Erfahrungen, Ideen zu erneutem gesellschaftlichen Engagement zu realisieren.

www.idw-online.de am 6. August 2010

Von Sinnkrisen, Winden und rollenden Steinen

Ich war an einem toten Punkt. Ein dreiviertel Jahr nach dem Ende meines Freiwilligendienstes mit weltwärts und meiner Rückkehr aus Nigeria steckte ich fest. Ich hatte das Gefühl, mich mit meinen Gedanken im Kreis zu drehen und nicht vorwärts zu kommen. Ich habe viel Energie, möchte mich weiter engagieren – mich auch nach meiner Rückkehr in der Gesellschaft einbringen. Stand in den weltwärts-Anforderungen an rückkehrende Freiwillige nicht etwas von MultiplikatorInnen-Rolle, weiterführendes entwicklungspolitisches Engagement in der Bildungsarbeit in Deutschland? Erfülle ich für mich diese Anforderungen, indem ich für meinen Bekanntenkreis einen Diavortrag organisiere, mal ein Vorbereitungsseminar mitteam oder für einen Tag als Länderexpertin für Nigeria auftrete? Ist es das? Abhaken im Erfahrungskatalog und rein in den deutschen Alltag?

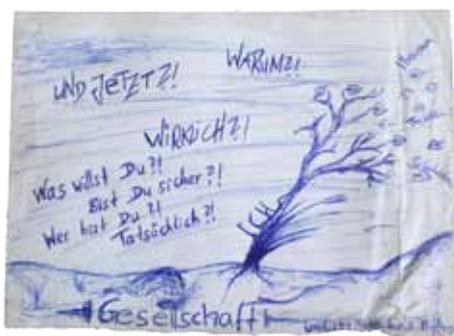
In Nigeria habe ich viel Misswirtschaft und Korruption erlebt. Mir sind das fehlende staatliche Sicherungsnetz, die anderen Einstellungen zu gesellschaftlich und sozial schwächer gestellten Menschen ebenso aufgefallen, wie der partielle, zur Schau gestellte Reichtum in Form von Jaguaren auf den Straßen und Palästen als Wohnhäuser. Nigeria besitzt immense Ressourcen – die sechstgrößte Rohölförderung weltweit, fruchtbares Land und eine stetig wachsende Bevölkerung. „Nigeria ist zu reich, um so arm zu sein!“ Dieser Spruch von einem Banner auf einer Demonstration ist mir als Quintessenz im Gedächtnis geblieben.

Trotzdem arbeitete ich in einem Kinderheim für behinderte Kinder, dass als Dachorganisation und Hauptfinanzier eine schwedische Frauenorganisation hat und keinerlei finanzielle Unterstützung von Seiten des nigerianischen Staates bekommt. Warum eigentlich?

Ist Nigeria nicht eigentlich selbst in der Lage für all seine BürgerInnen zu sorgen?

Auch nach meiner Rückkehr habe ich mich kritisch mit Entwicklungszusammenarbeit im Allgemeinen auseinander gesetzt. Doch zumindest in diesem Bereich gibt es neue Ansätze, neue Ideen und neue Strategien. Und bei privatem Engagement? Sobald Menschen sich ehrenamtlich und unentgeltlich engagieren, ist es doch gut gemeint. Bedeutet das automatisch, dass die Wirkungen auch „gut“ sind? Während dieser Sinnsuche habe ich die Frage, auf die eigentlich all meine Gedanken zugelaufen sind, als Thema einer Konferenz gefunden: undjetzt?! Mir war nach dem ersten Durchstöbern des Programms sofort klar: Da will ich hin! Vielleicht finde ich da Antworten!

Als erstes sind mir auf der Konferenz keine Antworten begegnet, sondern ein herzlicher Empfang, ein Tagungsort der - frei und luftig gebaut - zum Ideenspinnen einlud, Sonnenblumen, die überall liebevoll in Bierflaschen steckten und viele interessante und vor allem interessierte, junge Menschen. Die ersten Tage waren gefüllt mit



Zeichnung von Alessa Rhode;
11. August 2010

einer unglaublichen Menge an geistigem Input – verschiedenste spannende Workshops, Gespräche mit anderen TeilnehmerInnen, in den wenigen ruhigen Momenten Schmökern in einer der vielen Zeitschriften zu gesellschaftspolitischen Themen und die abendlichen Vorträge unter anderem zu Social Business, dem Bonner Aufruf oder einem bedingungslosen Grundeinkommen.

Durch diesen Input wurden viele meiner alten Vorstellungen, Ideale und Ideen, die vor der Konferenz schon leicht ins Wanken geraten waren, einfach hinweggefegt. Alles wurde in Frage gestellt, überall zum Umdenken aufgerufen und der Wandlungswind hat in meinem Kopf aufgeräumt und Platz geschaffen. Der Mittwoch war der Tag der Ruhe nach dem Sturm. Ich war durch den akuten Schlafmangel und die vielen Dinge und Eindrücke, die von allen Seiten auf mich eingedrückt sind, erschöpft. Und auch ein bisschen resigniert. Was mache ich denn jetzt mit all dem Platz in meinem Kopf? Wo und wie finde ich die Antwort auf die Frage und jetzt?!

Nach einer erholsamen Nacht kamen die Tage, in denen auf dem Programmheft ziemlich viel Platz war, über dem zwei Wörter prangten: Open Space. Freiraum für alle Ideen, Projekte und Themen, die sich auf der Konferenz entwickelt hatten oder noch entwickelt werden wollten. Raum um Gleichgesinnte, MitstreiterInnen oder GesprächspartnerInnen zu suchen und zu finden. Raum für Utopien, Träume und Visionen. Auch ein Raum für Bauchgefühle?

Der Moderator forderte alle auf, in den Raum zu treten und ihre Ideen vorzustellen. Ich saß auf meinem Stuhl und konnte mich einfach nicht dazu entschließen, in den Open Space zu treten und zu sprechen. Was sollte ich denn sagen? Dass ich da so ein Bauchgefühl habe? Dass ich mich irgendwie engagieren will, aber kein Projekt finde, hinter dem ich richtig stehen kann? Dass meine Erfahrungen in Nigeria eher eine Blockade ausgelöst haben, als Steine loszutreten? Dass ich aber gerne meine Steine rollen lassen würde? Hm. Unter was für eine Überschrift das packen? Und zum fünften Mal forderte der Moderator alle, in denen noch etwas brodelt, auf, in den Raum zu treten. Hm. Und noch ein sechstes Mal. Für seine Geduld bin ich ihm bis heute dankbar. Denn im letzten Moment bin ich aufgestanden. Mit meinem Bauchgefühl. Ich habe keine konkrete Idee – aber viele Fragen, die in mir brodeln und über die ich mich gerne mit anderen austauschen würde. Ist Engagement überhaupt sinnvoll? Wenn ja, im Ausland, im Inland, in welcher Form? Wie kann ich das definieren? Wie finde ich passende Projekte?

In den folgenden zwei Tagen ist meine Dankbarkeit für den Moderator noch ein bisschen größer geworden. Denn ich habe Menschen gefunden, mit denen ich mich austauschen konnte. Die ähnliches während ihrer Freiwilligendienste erlebt hatten, sich jetzt auch gerne einbringen würden, aber keine Projekte finden konnten, die sie wirklich sinnvoll finden. Ich habe erleben können, dass ich mit meiner Verunsicherung nicht alleine dastehe. Wir haben lange diskutiert und philosophiert. Wir haben versucht rauszufinden, was uns helfen würde, was wir brauchen. Ein neues Konzept für ehrenamtliches Engagement? Einen Aufruf zur Reflexion und zum Umdenken? Einen Leitfaden oder Leitgedanken, anhand derer wir unser Engagement überprüfen können. Das war nach der Diskussion der Konsens.

Wir haben festgestellt, dass es solche Leitgedanken teilweise schon für die Entwicklungszusammenarbeit gibt, aber nicht für ehrenamtliches Engagement. Na, dann müssen wir uns eben selber helfen und für uns unsere eigenen Leitgedanken formulieren. Das war für mich der Knackpunkt und das Besondere der ganzen und jetzt?! - Konferenz. Der Schritt von der Idee zum konkreten Projekt. Mit Menschen zusammen zu sein, für die es selbstverständlich ist, dass es sich lohnt sich zu engagieren und die daran glauben, dass wir, dass jede/-r etwas bewegen und verändern kann. Die bereit sind, ihre Energie, Zeit und Kreativität zu investieren. Mit dieser Energie wurde der Grundstein für das Projekt Sinn?Fragen! (siehe Seite 34) gelegt.

Und ich bin mit einem Lächeln und erfüllt von einer ungemeinen Motivation von der Konferenz nach Hause gefahren. Denn ich habe zumindest in einem Bereich eine Antwort auf die Frage „und jetzt?“ erhalten - ein Projekt hinter dem ich stehen kann. Dessen Entstehung ich miterleben durfte. Dessen Stein ich ins Rollen gebracht habe – durch mein Bauchgefühl.



Autorin:
Alessa Rhode studiert Sozialwissenschaften in Berlin.

„Die und jetzt?! - Konferenz als Freiraum - für Visionen, Träume und Kreativität - aus dem heraus neue Ideen für ein anderes

gesellschaftliches und globales Miteinander entstehen können und wirklich werden.“



Zeichnung von Alessa Rhode;
12. August 2010

Programm	Sonntag, 8. August	Montag, 9. August	Dienstag, 10. August
Morgen	<p>Aufbau</p> <p>Anreise</p>	<p>Frühstück</p> <p>Christian Wienberg Wieso engagiere ich mich?</p> <p>Workshops</p>	<p>Frühstück</p> <p>Andreas Pletzing weit.blick</p> <p>Workshops</p>
Mittag		<p>Mittagessen</p> <p>Mittagspause Actionintervall</p>	<p>Mittagessen</p> <p>Mittagspause Actionintervall</p>
Nachmittag	<p>Begrüßung</p> <p>World Café</p>	<p>Workshops</p>	<p>Workshops</p>
Abend	<p>Abendessen</p> <p>Thomas Friemel Social Business</p> <p>Smiling Jam Reggae</p>	<p>Abendessen</p> <p>Sascha Liebermann Bedingungsloses Grundeinkommen</p> <p>Offener Abend</p>	<p>Abendessen</p> <p>Kurt Gerhardt Für eine neue Entwicklungspolitik</p> <p>Das Bukahara Trio Mix aus Balkan & Jazz</p>

Mittwoch, 11. August

Donnerstag, 12. August

Freitag, 13. August

Samstag, 14. August

Frühstück

Frühstück

Frühstück

Frühstück

Dennis Hoenig-Ohnsorg
Ashoka - Jugendinitiative

Open Space

Open Space

Verabschiedung der
Wittener Erklärung

Freiwilligenflashmob

Feedbackrunde

Finale

Mittagessen

Mittagessen

Mittagessen

Markt der
Möglichkeiten

Open Space

Open Space

Abbau

Abendessen

Abendessen

Abendessen

Abreise

Holger Meerwarth
Wie löse ich eine
Lawine aus?

Caspar Dohmen
Einmischen statt
Einkaufen

Hendrik's Therapy
(Funk)

DJ Rafaniello
(World-Beats)

Open Stage

Das Wanderkino
Stummfilme mit musikali-
scher Begleitung

Grußwort von Ulrich Wickert

Jedes Jahr leisten viele junge Menschen einen Freiwilligendienst in den von Armut und Krisen geprägten Regionen unserer Welt. Sie lernen, arbeiten und leben in sozialen Projekten und schaffen durch ihren Einsatz Brücken für Dialog und Austausch. Sie lernen neue Kulturen und Denkweisen kennen, knüpfen Freundschaften und erschließen sich selber neue Perspektiven.

Anknüpfend an ihr Engagement sind diese jungen Menschen in weiteren Projekten tätig, übernehmen mit ihren Erfahrungen Verantwortung für unsere Gesellschaft und gestalten diese aktiv mit.

Die undjetzt?! - Konferenz ist das Forum für Begegnung, Austausch und eigene Projekte, um sich über den Freiwilligendienst hinaus aktiv einzubringen.

Sie ist ein bemerkenswertes Ergebnis zivilgesellschaftlichen Engagements einer jungen Generation, mit dem Ziel wiederum Engagement zu ermöglichen. Bereits im letzten Jahr gingen aus der Konferenz zahlreiche Projekte hervor, die ein Zeichen für aktive gesellschaftliche Entwicklung setzen und in denen junge Menschen Verantwortung für unsere Gesellschaft übernehmen.

Unsere Gesellschaft lebt durch solches Engagement und gegenseitige Verantwortungsübernahme.

Deshalb unterstütze ich undjetzt?! mit meiner Schirmherrschaft.

Ulrich Wickert



©Duisburger Akzente

Worldcafé

Am Sonntagnachmittag wurde zur Einstimmung eine Runde Worldcafé veranstaltet. Alle TeilnehmerInnen setzten sich jeweils zu viert in einen Kreis und nahmen ein Brett zum Schreiben auf ihre Knie. Auf diesem wurden der Reihe nach drei Fragen gemeinsam beantwortet, nach jeder Frage wurden die Gruppen neu gemischt.

Personliches Glück

Was möchtest Du im Leben?

* Ein Teil von etwas gewesen zu sein - nicht nur alleine gestanden haben (Gemeinschaft)

Ist Engagement
"Weg mit mir?"

- bewussteres / reflektierteres Leben

SEIN
UM
BEWUSST
SEIN
ZU
SCHAFEN

Warum engagierst Du dich?

unzufrieden mit den Verhältnissen

weil ich etwas verändern will

GRENZEN ÜBERWINDEN
(eigene & andere)

Allen Menschen offen + vorurteilsfrei begegnen

WAS IST ENTWICKLUNG?

keine Entwicklung ohne die anderen

FORTSCHRITT / RÜCKSCHRITT

manchmal gut
manchmal schlecht
manchmal beides



„Im globalisierten Zeitalter zeigt sich immer mehr, was schon Hamlet ahnte, nämlich, dass es mehr Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, als unsere Philosophie es sich träumen lässt. Und das ist schön so, das hält uns Menschen am Leben.“

WDR 3, Resonanzen am 10. August 2010

Vortragsübersicht

Vorträge

Jeden Abend um acht wurde es ruhig auf dem Konferenzgelände. Nachdem jeweils das Saxophon erschallen war, fanden sich die TeilnehmerInnen im Foyer zusammen, um sich gemeinsam Vorträge anzuhören. Sie hörten einiges, worüber es sich lohnt nachzudenken, einiges, das sich im weiteren Leben als sinnvoll entpuppen kann, und so manches, was Mut macht und inspiriert.

Die Themen waren weit gestreut: Am Sonntagabend ging es Thomas Friemel, dem Chefredakteur des neuen Social Business Magazins *enorm* darum, zu erklären, wieso man die großen Probleme unserer Zeit nicht nur durch selbstloses Gutmenschentum, sondern auch und vielleicht sogar besser durch sozialunternehmerische Ansätze lösen kann. Darauf folgte am nächsten Abend der Aufruf Sascha Liebermanns zu einem vollkommenen Paradigmenwechsel weg von einer Gesellschaft, in der Arbeit zum Lohnerwerb erledigt wird, hin zu einer solchen, in der es hierbei um die Selbstverwirklichung geht. Das bedingungslose Grundeinkommen verließ den Saal natürlich nicht, ohne vorher in einer Diskussion hinterfragt zu werden. Ähnlich auch beim Vortrag Kurt Gerhards, der auf seine plakative Art die heutige Entwicklungszusammenarbeit beleuchtete und feststellte, dass sie in dieser Form wirkungslos sei.

Am Mittwoch ging es dann um die Frage, die sich jede/-r gesellschaftlich Engagierte stellen muss: Wie löse ich mit meinen Themen eine globale Lawine aus? Der Medienexperte Holger Meerwarth gab darauf in einem sehr interaktiv gestalteten Vortrag seine Antworten. Den Abschluss der abendlichen Veranstaltungsreihe machte Caspar Dohmen, als er am Donnerstag dafür plädierte, sich einzumischen, anstatt nur einzukaufen - fairer Konsum sei zwar schön und gut, besonders wichtig sei es jedoch auch, gesellschaftliche Verantwortung an den Hebeln der Macht zu übernehmen.

Viel Inhalt und Diskussion - die inspirierenden Momente fand man hingegen besonders am frühen Morgen. So sprach Christian Wienberg, einer der Initiatoren der undjetzt?! - Konferenz 2009 am Montagmorgen über die Motivation, sich durch aktives Handeln in die Gesellschaft einzubringen. Ihm folgte tags darauf Andreas Plötzinger, der über die Gründung und den Werdegang der Studenteninitiative weit.blick sprach, die sich besonders in Ländern des globalen Südens für den Ausbau von Bildungschancen einsetzt. Einen weiteren Höhepunkt setzte Dennis Hoenig-Ohnsorg, Direktor der Jugendinitiative von Ashoka Deutschland, als er am Mittwochmorgen den Changemaker betrachtete. Er sieht ihn als eine Eiche, die anders als so mancher Bonsai, die selbst auferlegte Wachstumsbeschränkung abgeschüttelt hat und so zu ungeahnter Größe kommt. Unter seiner Krone können sich nun andere Bäume entwickeln - ein Changemaker ist in diesem Sinne ein Ermöglicher.

Ermöglicht haben auch die Vorträge vieles: Sie brachten so manchen Stein ins Rollen, viele Diskussionen entstanden, es wurde kritisch reflektiert und hinterfragt und so manches Projekt, welches aus dem späteren Open Space hervorging, hat seine Wurzeln in den Stunden, in denen eine konzentrierte Stille auf dem Konferenzgelände lag.

Autor:

Carl von Schweinitz

war Teil des Organisationsteams der undjetzt?! - Konferenz und studiert seit seinem Freiwilligendienst in Mali Volkswirtschaft und internationale Beziehungen in St. Gallen.

„Eine Woche gefüllt mit leuchtenden Augen von Visionären und Zukunftsmachern - eine unglaublich inspirierende und ansteckende Atmosphäre!“





Freiheit statt Vollbeschäftigung!

„Was erreichen wir damit, wenn wir jemanden zu etwas drängen, was er nicht kann, was er nicht will? Und was er nicht will, kann er auch nicht gut machen.“

„Freiheit statt Vollbeschäftigung“ lautete der Slogan des Abendvortrags von Sascha Liebermann. Er zeigte auf, welche Möglichkeiten sich für eine freiheitlichere Gesellschaft, für die Entfaltung des Individuums, für einen zukunftsfähigen Arbeitsbegriff, ergeben könnten, wenn wir uns vom Paradigma der Vollbeschäftigung lösen würden.

„Denn warum sollte man weiter Menschen einsetzen für etwas, wofür wir Maschinen haben? [...] Heute ist [...] die Automatisierung sofort ein Einkommensverlust. Sie landen in der Arbeitslosigkeit.“

Mit einem bedingungslosen Grundeinkommen müsste das nicht der Fall sein. Wenn es nach Sascha Liebermann ginge, sollte jeder dauerhaft in Deutschland lebende Mensch bedingungslos ein Einkommen erhalten, das nicht nur seine Existenz sichert, sondern ihm auch eine Teilhabe an der Gesellschaft auf einem menschenwürdigen, entwicklungsfördernden Niveau ermöglicht.

In dem Maße, in dem die Menschen frei von der Arbeit, „arbeitslos“ werden, werden sie auch frei zur Arbeit – frei dafür, dem nachzugehen, was sie als richtig und wichtig erkennen. Schaffen wir es in unserer Gesellschaft, die von stetig steigender Produktivität geprägt ist – in der immer weniger Menschen und immer weniger Arbeitszeit für die Herstellung lebensnotwendiger Güter benötigt werden – die Rahmenbedingungen für Arbeit zukunftsfähig zu gestalten? Kann ein bedingungsloses Grundeinkommen ermöglichen, dass immer mehr dort die Arbeit ergriffen wird, wo sie heute am nötigsten ist? Vielfältige Arbeitsfelder tun sich für die Zukunft auf: Bildung, Kultur, Pflege, Umweltschutz und ähnliche – eigentlich alles, was mit den Menschen selbst zu tun hat.

Die Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens wirft Fragen auf: Wer würde überhaupt noch arbeiten wollen, wenn er nicht müsste? Was haben wir für einen Begriff von Arbeit? Ist Arbeit nur, was gut bezahlt wird?

„Was ist mit dem ehrenamtlichen Engagement? Es wird nicht bezahlt [...], und dennoch lebt das Gemeinwesen davon. Wie ist das mit der Erziehung in der Familie [...]? Nicht bezahlt. Aber wo kommen die Staatsbürger der Zukunft her? Wo kommen die Erwachsenen her, die ihre Autonomie in die Hand nehmen? Ja, aus den Familien, die sich natürlich um sie gekümmert haben [...]“

Schon heute arbeiten viele, nicht aus Zwang, nicht aus Lohnabhängigkeit, sondern weil sie einen Sinn in ihrer Arbeit sehen. Voraussetzung für jegliche Form der Arbeit in unserer modernen Fremdversorgungsgesellschaft ist ein Einkommen, egal ob es sich dabei um Erwerbseinkommen, ein Transfereinkommen, Vermögenseinkünfte oder ein bedingungsloses Grundeinkommen handelt.

Facettenreich sind die Perspektiven, wenn man beginnt, über ein bedingungsloses Grundeinkommen nachzudenken. In was für einer Gesellschaft möchten wir zukünftig leben? Wie wäre es nicht zu „müssen“, sondern zu „können“, zu „wollen“, was man tut?



Referent:

Sascha Liebermann hat 2003 gemeinsam mit Kollegen die Initiative „Freiheit statt Vollbeschäftigung“ gegründet. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, die

öffentliche Diskussion zum bedingungslosen Grundeinkommen anzuregen und voranzubringen. Er studierte Philosophie, Soziologie und Psychoanalyse in Frankfurt am Main und promovierte dort. Zur Zeit ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Ruhr-Universität Bochum und leitet ein Forschungsprojekt zum bedingungslosen Grundeinkommen.

Der Vortrag zum Nachhören:

<http://vimeo.com/14055416>

Film zum Grundeinkommen:

<http://vimeo.com/3121396>

Weitere Infos zum Thema:

www.freiheitstattvollbeschaeftigung.de

<http://www.grundeinkommen.ch>



Autor:

Peter Ludemann studiert Betriebswirtschaftslehre und interessiert sich für die Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens und zukunftsfähige Wirtschaftsformen.

„Ich bin begeistert, wie viele interessante Persönlichkeiten hier auf der Konferenz zusammen gekommen sind. Da ist noch viel Potential, das sich in der Zukunft entfalten will. [...] Ein Grundeinkommen könnte gerade jungen Menschen helfen, schneller zu dem zu finden, was sie eigentlich sind, können und wollen in der Welt.“



Referent:

Thomas Friemel, studierter Politologe, der sein damaliges Studium mit dem Wunsch angefangen hatte, Entwicklungshelfer zu werden, hat 2009 in Zusammenarbeit mit dem Genesis Institute für Social Business das Magazin *enorm* gegründet - bis dahin eine unbesetzte Marktlücke auf dem hiesigen Markt. Das Magazin hat zum Ziel, den Ansatz des Social Business, das Kapitalismus, Soziales und die Ökologie miteinander vereint, in die Gesellschaft zu tragen und sie davon zu begeistern.



Foto: enorm Magazin

Link:

www.enorm-magazin.de

Autor:

Tobias Horstmann, war ein Jahr in Mexiko-Stadt. Anschließend durchfuhr er für ein halbes Jahr Indien mit einem Motorrad. Tobias studiert Internationales Management und interessiert sich für Soziales Unternehmertum. Momentan macht er ein Praktikum bei der Ashoka Jugendinitiative (bis Januar 2011). „Nach der Teilnahme bei undjetzt?! - 2009 hat es mich quasi umgehauen, dass die geniale Atmosphäre 2010 noch gesteigert werden konnte. Es geschieht Unglaubliches, wenn Menschen, die etwas tief verbindet, ein Raum für Austausch gegeben wird. Ein Raum, aus dem eine Bewegung entstehen kann.“



Ein soziales Unternehmen. Manch einer mag nach wie vor meinen, dass es ein Widerspruch in sich sei. Doch nicht zu Unrecht wird dem Thema soziales Unternehmertum/Social Entrepreneurship immer mehr Bedeutung zugemessen. Für Thomas Friemel Grund genug, dem Thema sowohl ein Magazin, das *enorm* Magazin, als auch einen Vortrag bei der undjetzt?! - Konferenz zu widmen.

In einem einführenden Vortrag zum Thema definierte Friemel zunächst einmal eine/-n SozialunternehmerIn: Ein/-e SozialunternehmerIn führt ein Unternehmen, welches die Lösung eines sozialen Problems als Zielsetzung hat. Er/Sie schließt Lücken, die in einer Gesellschaft existieren.

Erst richtig bekannt wurde das Soziale Unternehmertum durch Muhammad Yunus, der für die Arbeit der Grameen Bank 2006 den Friedensnobelpreis erhielt. Durch Mikrokredite an Frauengruppen in Bangladesh, die damit zu Kleinunternehmerinnen werden konnten, verhalf die Grameen Bank zig Millionen Bangladeshis aus der Armut. Doch damit nicht genug. Mittlerweile hat die Grameen Bank 20 Tochterunternehmen in Bangladesh: Grameen Adidas, Grameen Danone, Grameen Otto, Grameen BASF und anderen Firmen. Grameen-Danone beispielsweise produziert Joghurt in Bangladesh, welcher mit den wichtigsten Nährstoffen versehen ist und das zu einem Preis, den sich auch ärmere Menschen in Bangladesh leisten können. Der Joghurtbecher ist biologisch abbaubar, die Milch kommt von lokalen Bauern, die Lieferung wird von Armen übernommen. Somit wird auch die lokale Wirtschaft angekurbelt. Ein klassischer Fall von Social Business.

Als Plattform zur Vernetzung und Förderung von Sozialunternehmern rief Peter Spiegel den lösungsorientierten VISION SUMMIT ins Leben, der 2007 zum ersten Mal in Berlin stattfand. 2009 war er die Geburtsstätte des *enorm* Magazins.

Doch nicht alles, was sich Social Business nennt, lässt sich wirklich als ein solches bezeichnen. Leider gibt es mittlerweile viele schwarze Schafe unter ihnen, die eine Menge Greenwashing betreiben. So scheiterte beispielsweise eine Kooperation des norwegischen Telekommunikationskonzerns Telenor mit Grameen daran, das Telenor, anders als zuvor vereinbart, nicht aus dem Unternehmen ausstieg und hohe Gewinne erzielen wollte.

Ein klarer Trend ist jedoch erkennbar: Die unternehmerische Gesellschaftsverantwortung (Corporate Social Responsibility, CSR) nimmt eine immer bedeutendere Rolle ein. Der Kunde ist und soll in Sachen Nachhaltigkeit sensibilisiert werden. Nicht mehr nur der Preis, sondern auch die Herkunft und Produktionsart der Produkte ist entscheidend. Für mehr Transparenz sollen an dieser Stelle innovative Ideen, wie eine bereits existierende App für I-Phones sorgen. Mit dieser App kann man den Barcode von Produkten einscannen und erhält daraufhin Hinweise, wie nachhaltig das Produkt hergestellt wurde.

Ein Sozialunternehmer packt Probleme, die er sieht, an und wartet nicht darauf, dass der Staat sich darum kümmert. Ein Trend, der sich gerne fortsetzen darf.

Für eine andere Entwicklungspolitik!



„Afrika ist unter der Besatzung der Wohltäter“

Am Dienstagabend besuchte Kurt Gerhardt, Mitverfasser des vieldiskutierten „Bonner Aufrufs – für eine andere Entwicklungspolitik“ die undjetzt?! - Konferenz. Der ehemalige DED-Landeschef im Niger präsentierte den KonferenzteilnehmerInnen seine Vision einer anderen Entwicklungspolitik. Im Laufe des Abends sprach er über die großen Fragen in der Entwicklungszusammenarbeit: Wie sollen Geberländer und NROs mit Korruption umgehen, wenn doch laut Weltbank-Schätzungen jedes Jahr zwischen 16 und 32 Mrd. Euro in Afrika verschwinden? Wie muss Entwicklungshilfe aussehen, damit sie nicht in Abhängigkeit führt, sondern Eigeninitiative fördert und bestärkt? Und welche Rolle spielt eigentlich die Wirtschaftspolitik der EU?

Veranschaulicht durch Anekdoten aus seiner Zeit im Niger erklärt Kurt Gerhardt, dass die Arbeit von EntwicklungshelferInnen mehr und mehr dem Verhalten verkaufsorientierter Handelsvertreter ähnelt. Bildhaft erzählt er davon, wie er sich mit Mitarbeitern diverser ausländischer Hilfsorganisationen förmlich die Klinke in die Hand gab, um den Menschen in der Region Hilfe anzubieten und so jede Form von Eigeninitiative überflüssig machte.

Dieses Schlüsselerlebnis lässt Gerhardt erkennen, dass ein Umdenken in der Entwicklungspolitik mehr als nötig ist. Zusammen mit einer Reihe Gleichgesinnter verfasste er den Bonner Aufruf. Gemäß des Grundsatzes „Entwicklung ist, was man selber macht“ fordern sie eine Neuverteilung der Verantwortung, die den Ländern Afrikas einen selbstbestimmten und vor allem selbstinitiierten Entwicklungsprozess ermöglicht.

Woran es im Niger, wie fast überall in Afrika, am meisten mangelt, sind Sozialleistungen, wie z.B. Bildung oder medizinische Versorgung. Die dadurch entstehenden Kosten könnten nur durch Mehrproduktion gedeckt werden, aber das Label „made in Africa“ ist leider äußerst selten. Was Afrika braucht, sind Unternehmer.

Wenn auf dem Kontinent Bodenschätze gefunden werden, gleicht dies für Kurt Gerhardt meistens einer „Schreckensnachricht“, da die natürlichen Ressourcen der Länder oft ausgebeutet werden und aufgrund von Misswirtschaft nicht zum Wachstum der Länder beitragen. Dieses Problem steht auch in Verbindung mit Korruption. Die Tatsache, dass Korruption in den meisten Entwicklungsländern weit verbreitet ist, hat Kurt Gerhardt zu der Forderung veranlasst, von dem Ziel der Millennium Development Goals (MDGs), 0,7 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) für die Entwicklungszusammenarbeit auszugeben, abzuweichen. Dass solche Länder westliche Entwicklungsgelder empfangen, findet er „haarsträubend“ und kritisiert deswegen auch Jeffrey Sachs für sein Bestreben, extreme Armut durch noch höhere Finanzspritzen zu beenden. Im Bonner Aufruf argumentieren Kurt Gerhardt und seine Mitstreiter dafür, dass mehr Geld nicht mit mehr Entwicklung gleichgesetzt werden kann. In seinem Vortrag erklärt Gerhardt, dass geschenkte Hilfe grundsätzlich falsch ist, da sie jegliche Eigeninitiative im Keim erstickt. Er sagt „Afrika ist unter der Besatzung der Wohltäter“ und kritisiert, dass die Menschen in Entwicklungsländern zu passiven Empfängern gemacht werden, anstatt sie aktiv ihren Entwicklungsprozess selbst gestalten zu lassen.



Referent:

Kurt Gerhardt war Anfang der 80er Jahre Landesdirektor des Deutschen Entwicklungsdienstes im Niger und hat lange Zeit als WDR-Moderator

gearbeitet. 2008 wirkte er beim Verfassen des „Bonner Aufrufs - für eine andere Entwicklungspolitik“ mit.

Der Vortrag zum Nachhören:

<http://www.youtube.com/watch?v=e821t834kt8>

Der im September 2008 verfasste und im März 2009 erweiterte „**Bonner Aufruf - für eine andere Entwicklungspolitik**“ wurde in der entwicklungspolitischen Szene Deutschlands nicht ohne Gegenwind empfangen. Kritisiert wurde unter anderem seine mangelnde Anschlussfähigkeit an die aktuell geführten Debatten und die Verhaftung „in einer nationalen Schrebergartenmentalität“ (F. Nuscheler, vgl. weltblick 05/2009).

Weitere Infos zum Bonner Aufruf:

auf <http://www.bonner-aufruf.eu/> und im Netz



Autorin:

Svenja Quitsch studiert Entwicklungspolitik und Medienwissenschaften in Maastricht. Während ihres Aufenthaltes in Indien hat sie sich intensiv mit den verschiedenen Ansätzen

der Entwicklungszusammenarbeit beschäftigt. „Für mich war die undjetzt?! - Konferenz eine unglaubliche Inspiration und ich hoffe, dass möglichst viele der neu entstandenen Projekte umgesetzt werden.“

Workshops - Übersicht



Info:

52 ganz- und halbtägige Workshops bereicherten die ersten zwei Tage der undjetzt?! - Konferenz. Jede/-r TeilnehmerIn konnte schon im Voraus ihr/sein eigenes Curriculum zusammenstellen - je nach individuellem Interesse und Bedürfnis.

Man kann die Workshops grob in drei Kategorien unterteilen: Zum einen in solche, die sich eingehend mit globalen gesellschaftlichen und entwicklungspolitischen Problemstellungen befassten. Zum anderen gab es viele Angebote, die darauf abzielten, den TeilnehmerInnen einen Werkzeugkasten für das erfolgreiche Umsetzen von Ideen und Visionen mit auf den Weg zu geben. Als drittes Themenfeld wurde auch das der Anregung zur Selbstreflektion und -findung abgedeckt.

Durch das breite Themenangebot und eine - durch kleine Gruppen erreichte - hohe Intensität der Workshops wurde der Grundstein für die weitere Entwicklung der Konferenz und die folgende Suche nach Antworten auf die Frage „und jetzt?“ gelegt.

Globale Zusammenhänge, Gesellschafts- und Entwicklungspolitik:

Grenzpolitik der Europäischen Union	Stefan Schmidt
Fluchtgründe	Stefan Schmidt
China in Afrika	John Njenga
Friedenspläne für den nahen und mittleren Osten	Clemens Ronnefeldt
Euer Krieg - Mein Frieden	Anna Brüggemann und Julian Weber
Recht auf Nahrung - Welche Verantwortung tragen wir?	Katja Busch
Zivile Konfliktbearbeitung in Krisenregionen	Miriam Krämer
Nachhaltigkeit und Entwicklung	Monika Oberle
Korruption und Entwicklungszusammenarbeit	Monika Oberle
Landkonzessionen in Entwicklungsländern: Zukunftsträchtige Investitionen oder Neokolonialismus?	Joaquim Mucavele
Die Entwicklung Afrikas braucht einen starken Staat	Joaquim Mucavele
Wirkungen der Entwicklungszusammenarbeit	Gesa Grundmann
Entwicklungspolitische Bildung in Deutschland: Akteure und Konzepte	Jana Rosenboom
Interessenvertretung in der Entwicklungszusammenarbeit	Jana Rosenboom
Richtig spenden?! Wie transparent sind deutsche NROs?	Jana Rosenboom
Die Rolle von Consultingunternehmen in der Entwicklungszusammenarbeit	Harald Speidel
Rückblick: die Entwicklungszusammenarbeit Deutschlands der letzten 40 Jahre	Erhard Kropp
Kultur und Migration - unsere Vielfalt	Felicia Jübermann
Tante Emma Laden Ali	Ivo Schnipkoweit
Bedingungsloses Grundeinkommen	Sascha Liebermann
Bruttoinlandsstück	Alexandra Kessler und Philipp Gnatzy
Verantwortliches Handeln - Was hat Wirtschaften mit mir zu tun?	Florian Boukal und Prof. Steffen Koolmann
Hemmschwellen für gesellschaftspolitisches Engagement	Dennis Hoenig-Ohnsorg
Es wirkt schon?! Freiwilligendienste und ihre Wirkung	Jörn Fischer
Projektmanagement & Methodenworkshops	
Wahrnehmung als zukunftsbildende Kompetenz	Felicia Jübermann
Projektmanagement	Felicia Jübermann

Workshops - Übersicht

Kreatives Fundraising	Felicia Jübermann
Von der Projektidee zum Finanzierungsantrag	Jan Wenzel
Fundraising – Wie bekomme ich Unterstützung für entwicklungspolitische Projekte	Jens Elmer
Strategisches Fundraising	Stefan Wurster
Teamsitzungen leiten	Stefan Wurster
Kommunikation	Stefan Wurster
Teambuilding	René Pilloud
Teambuilding & Erlebnispädagogik mit globalem Lernen	Doris Enders
Kommunikation in internationaler Partnerschafts- und Solidaritätsarbeit	Johannes Holz
Empowerment und Partizipation	Johannes Holz
WELTbewusst – die Stadtrundgänge zu Globalisierung und nachhaltigem Konsum	Julia Diekmann und Jochen Dallmer
Partizipative Evaluation lernen	Gloria Possart und Constantin Lucian Pirjol
Streetart / Public Art	Markus Brinkmann
Webaktivismus do-it-yourself: Kampagnenplanung	Christian Kreuzt
Webaktivismus do-it-yourself: Instrumente	Christian Kreuzt
Selbstreflexion	
Visionsaggregat	René Pilloud
Meine Stärken und Schwächen	Stefan Wurster
Belastenden Erfahrungen einen Sinn geben	Martin Uhl
Gute Entscheidungen einfach treffen!	Martin Uhl
Abenteuer Konflikt	Christiane Broemel
Streitlustig und friedfertig	Christiane Broemel und Marius Pötting
welt.bilder	Melanie Heisterberg und Kathrin Vollmer
Critical Whiteness	Timo Lange
AntiBias	Kristina Kontzi
BEAT zum ökologischen Fußabdruck	Corina Helfenstein und Silja Ramseier





„Du spinnst doch!“

Ein Visionsaggregat-Workshop
mit René Pilloud

von Regina Ott und Volker Buchholz

Referent:

René Pilloud ist Diplomandragoge (HF) und arbeitet als Coach, Körpertherapeut und Lernberater. Er war Kaufmann und Immobilienrentier und ist seit mehreren Jahren in den Bereichen Erwachsenenbildung, Persönlichkeits- und Teamentwicklung tätig.



Autorin:

Regina Ott (26) hat 2005 als Freiwillige in einem Straßenkinderprojekt in Nicaragua gearbeitet und studiert seitdem Schulmusik und Spanisch in Mannheim. Sie ist auch Lehrerin an der Orientalischen Musikakademie Mannheim und unterrichtet dort vor allem SchülerInnen mit Migrationshintergrund. *„Ich erlebte das Arbeiten in unserem Team immer wieder als gegenseitiges Empowerment, das einem die innere Stärke und Begeisterung gegeben hat, weiter seinen eigenen Weg zu gehen. Ganz besonders bestärkt haben mich hierin die Begegnungen mit den Menschen auf der Konferenz selbst, die den Mut haben, sich an ihren Visionen zu orientieren und diese zu leben.“*



Kinder haben Träume, Wünsche und verrückte Ideen und das dürfen sie auch, denn sie sind ja noch Kinder. Aber wagt man es als Jugendlicher oder Erwachsener seine Visionen zu formulieren und noch schlimmer, zu verfolgen, wird man schnell als Träumer, bzw. Spinner abgetan. Man bekommt Dinge zu hören wie: „Das klappt doch eh nicht.“, „Konzentrier dich lieber auf dein Studium, du vertust nur deine Zeit damit.“, oder „Du spinnst doch!“.

Doch schauen wir zurück in die Geschichte, sehen wir, dass fast alle Fortschritte und Entwicklungen durch Menschen entstanden sind, die jeder für sich Visionen hatten. Was zeichnet aber einen Visionär aus? Vielleicht, dass er seiner Zeit ein wenig voraus ist, dass er etwas sieht, was es bisher noch nicht gab und vor allem, dass er den Mut und die Überzeugung hat, seine Vision umzusetzen. So wurde zunächst Udenkbares und Unmögliches zur Realität, wie beispielsweise die Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg oder die Einführung der Mikrokredite durch Muhammad Yunus.

Was ist eigentlich eine Vision? Das Wort Vision stammt vom lateinischen Wort *visio* ab und bedeutet soviel wie „Sehen“, „Anblick“ oder „Erscheinung“ - es steht für das innere Bild einer Vorstellung und ist meist auf die Zukunft bezogen. Visionen haben alle Menschen, manche schenken ihnen Gehör, andere verlieren den Zugang zu der eigenen Stimme durch Sozialisierung oder Ähnliches. Eine verwirklichte Vision bedeutet stets Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und somit einen Fortschritt für die Gesellschaft.

Wie anders sähe wohl eine Welt aus, lebten alle Menschen ihre Visionen?

Allein in den zwei Stunden des Workshops ist es dem ein oder anderen gelungen, durch eine spielerische „Zeitreise“ in die Vergangenheit sich an „eingeschlafene“ Wünsche zu erinnern. Eine einfache Methode - alles, was man braucht, ist Zeit. Anschließend ging es zehn Jahre in die Zukunft - wie wird die Umsetzung meiner Vision aussehen, was kann ich jetzt schon dafür tun, worauf will ich hinarbeiten? Umso klarer die Vision vor meinem geistigen Auge erscheint, desto mehr Motivation und Kraft werde ich in der Gegenwart für ihre Umsetzung finden.

Ein Indiz dafür, dass ich auf dem richtigen Weg bin, ist der berühmte Flowzustand, den sicherlich jede/-r schon einmal erlebt hat. Hier herrscht Harmonie zwischen meiner Einstellung, meiner Handlung und meiner Vorstellung – es ist die Kraftquelle, die uns zur Realisierung unserer Visionen führen kann. Eine Vision zu verwirklichen ist nicht einfach; etwas zu schaffen, was es so noch nicht gab, lässt viele zweifeln und Kritiker laut schreien. Doch wer seine Stimme hört und wer sich seines Weges sicher ist, der kann nicht aufgehalten werden. Wer lange genug für seine Ideen arbeitet, wird sie erfolgreich umsetzen.

Das kannst Du, das können Sie, das kann jede/-r!



Die neue Landnahme

Landkonzessionen in Afrika: Neokolonialismus oder zukunfts- trächtige Investitionen?

von Carl von Schweinitz

2009: Der madagassische Präsident, Marc Ravalomanana, wird unter anderem aufgrund der dubiosen Verpachtung von 1,3 Millionen Hektar Land, der Hälfte der landwirtschaftlichen Nutzfläche der Insel, an den südkoreanischen Konzern Daewoo gestürzt. Bürgerkriegsähnliche Zustände erschüttern das Land, es kommt zu Neuwahlen, der Deal wird rückgängig gemacht; die politische Krise ist bis heute ungelöst.

Die Geschehnisse in Madagaskar stellen ein globales Problem der heutigen Zeit symptomatisch dar: Ackerland ist ein immer knapperes Gut. In Kombination mit einer wachsenden Weltbevölkerung und einem steigenden Pro-Kopf-Konsum führt dies zu höheren Lebensmittelpreisen. Um Hungerrevolten wie 2007/2008 zu verhindern, kaufen immer mehr Staaten Agrarflächen im Ausland. Für Agrarkonzerne und Investmentfirmen tun sich auf diesem Feld neue Geschäftsperspektiven auf.

Die Weltbank hat in einem Report weltweit 463 Kaufprojekte im Umfang von 46,6 Millionen Hektar Ackerland ermittelt. Besonders afrikanische Länder sind betroffen; darunter der Sudan (4 Mio Hektar), Mozambique (2,6 Mio. Hektar), Liberia (1,6 Mio. Hektar), Äthiopien (1,2 Mio Hektar). Oft gibt es keine Grundbücher nach europäischer Art, wodurch es zu einer Enteignung der lokalen BesitzerInnen kommen kann.

Nun stellt sich die Frage, ob diese Landkäufe eine Form des Neokolonialismus sind oder Investitionen, die zu einer nachhaltigen Entwicklung der betroffenen Volkswirtschaften beitragen. Im Workshop mit Joaquim Mucavele, einem Mitarbeiter der Botschaft von Mozambique in Berlin, wurde an dem Problem gearbeitet. Folgende Kernfragen wurden ermittelt:

1. Ist der Kauf mit Zustimmung und Entschädigung der lokalen LandbesitzerInnen abgeschlossen worden? Wurden die Grundsätze der „good governance“ befolgt?
2. Wird zur Lebensmittelsicherheit beigetragen? Verbleiben die produzierten Agrarprodukte im Inland oder werden sie exportiert und vermindern somit das lokale Angebot?
3. Handelt es sich um große, zusammenhängende Landgebiete, die nun industrialisiert werden, oder um kleinere Inseln, deren technologische Entwicklung auf umliegende Gebiete „ausstrahlen“ kann?
4. Handelt der Investor sozial verträglich? Stellt er einheimische Bäuerinnen und Bauern ein, schafft er Programme zur regionalen Wirtschaftsentwicklung, um für die durch die Industrialisierung arbeitslos gewordenen LandwirtInnen Arbeitsplätze zu entwickeln?
5. Wird das Land auf Grundlage ökologischer Standards bewirtschaftet?

Die Antworten auf diese Fragen werden von Fall zu Fall unterschiedlich sein, weshalb man sich nicht im Schwarz-Weiß-Denken versuchen sollte. Dennoch ist die Entwicklung in ihrer Tendenz als eine der großen Herausforderungen für die betroffenen Länder zu sehen. Vor dem Hintergrund korrupter Regierungsstrukturen und Unternehmen, die diese ausnutzen, sind sowohl die jeweilige nationale wie auch die weltweite Zivilgesellschaft zum Handeln aufgefordert.



Referent:

Joaquim Mucavele
ist Sozialwissenschaftler und Berater in der Botschaft von Mosambik in Berlin und NROs in Deutschland und Mosambik. Seit zehn Jahren arbeitet er mit NROs im

Bereich politische Aufklärung und Projektmanagement.

Quellen und weitere Infos:

Weltbank-Report:
http://siteresources.worldbank.org/INTARD/Resources/ESW_Sept7_final_final.pdf

„Wie sich reiche Investoren in armen Ländern Flächen sichern“
<http://www.zeit.de/wirtschaft/2010-10/landkauf-afrika>
ZEIT Online / der Tagesspiegel am 3.10.2010

Joseph Stiglitz (2005): Fair Trade for all. Oxford University Press.



Anti-Bias-Workshop

Autor:

Nikolai Schreiter

studiert Internationale
Entwicklung in Wien.

*„Mir hat die undjetzt?!
- Konferenz persönlich
und für mein Studium
einen enormen Schub
gegeben, die ganzen*

*Leute auf einem Fleck, die sich alle mit dem
Themengebiet der „Entwicklung“ auseinander-
setzen. Die Anti-Bias-Methode gefällt mir be-
sonders gut, weil sie bei Dir selbst ansetzt und
hilft, eigene Vorurteile bewusst zu machen und
abzubauen: Die eigene Position zu kennen und
kritisch zu hinterfragen ist gerade in diesem
Umfeld besonders wichtig.“*



Infos:

Material für Anti-Bias-Info:

<http://www.anti-bias-werkstatt.de/>

Buch zum alltäglichen Rassismus in Deutsch-
land: „Deutschland Schwarz Weiss: Der alltägli-
che Rassismus“ von Noah Sow

Vorurteile? Wer? Wir? Die ehemaligen Freiwilligen? Wir, die wir so weltoffen
sind?

Ja. Denn jede/-r hat Vorurteile, so die Annahme des Anti-Bias-Ansatzes. Sich
seiner eigenen angelernten Vorurteile und deren Folgen bewusst zu werden, ist eines
der wesentlichen Elemente der Methode, die in etwa mit „Anti-Vorurteil“ oder „Anti-
Schieflage“ übersetzt werden kann.

Am Anfang des Anti-Bias-Workshops am Montagnachmittag stand eine
Demonstration von eigenen Vorurteilen, die wir in der Gesellschaft gelernt haben.
Vorurteile, die mit vorbelasteten Begriffen einhergehen und reproduziert werden.
Wir wurden in den Denkansatz der Anti-Bias-Methode eingeführt, es ging um Dif-
ferenzierung, Abgrenzung und um die oft daraus entstehende Diskriminierung. Der
Zusammenhang zwischen Definitionsmacht und Bias wurde genauso thematisiert wie
privilegierte und benachteiligte Lebenssituationen, in denen wir ganz konkret stecken
sowie der Nutzen, den wir daraus - bewusst oder unbewusst - ziehen.

Jedes Privileg definiert sich darüber, dass es Benachteiligungen gibt; eine
Tatsache, die im Alltag oft genug untergeht. Durch eine aktive Wahrnehmung von
Beidem kommt mensch erst in die Lage, die gesellschaftlichen Hintergründe für die
Schieflage, den Bias, auszumachen und gegenzusteuern. Das nämlich ist das zweite
wesentliche Element des Anti-Bias-Ansatzes:

Die eigenen Erkenntnisse sollen in die Gesellschaft getragen werden, gegen
die Schieflage zu arbeiten ist gewollt. Andere mit unkonventionellen Fragen oder
Formulierungen zu konfrontieren, um auch sie auf einen Bias hinzuweisen, kann
wunderbar funktionieren. Im Workshop haben Anne und Kristina, die beiden Anti-
Bias-Multiplikatorinnen, es an uns eindrücklich vorgeführt. Wie die Arbeit gegen den
„Bias“ im Einzelnen aussehen kann, muss jede/-r selbst sehen, sicher ist jedoch eins:
Bei jeder Interaktion mit anderen Menschen ist sie möglich.

Im Workshop ging es viel um uns selbst, um unsere Vorurteile und wie wir mit
ihnen umgehen. Dieser selbstreflexive Schritt ist wichtig, auch für uns, die wir die Ge-
sellschaft verändern wollen. Erst wenn wir aktiv beginnen, uns unsere Vorurteile und
die Verteilung von Privilegien in der Gesellschaft, auch zu unseren Gunsten, klarzum-
achen, können wir bewusst eine Haltung einnehmen und engagiert handeln.



Friedenspläne für den Nahen und Mittleren Osten

Als ich mich am frühen Morgen für diesen Workshop entschied, hatte ich vor allem Israel im Kopf. Israel und Palästina - ein ewiger Konflikt. Ich hoffte und erwartete eine Menge Leute zu treffen, die ihren Freiwilligendienst vor allem in dieser Region geleistet hatten, aber – nichts. Kaum Leute aus der Region. Einige wie ich aus Lateinamerika, zwei aus Indien, mehrere aus Afrika.

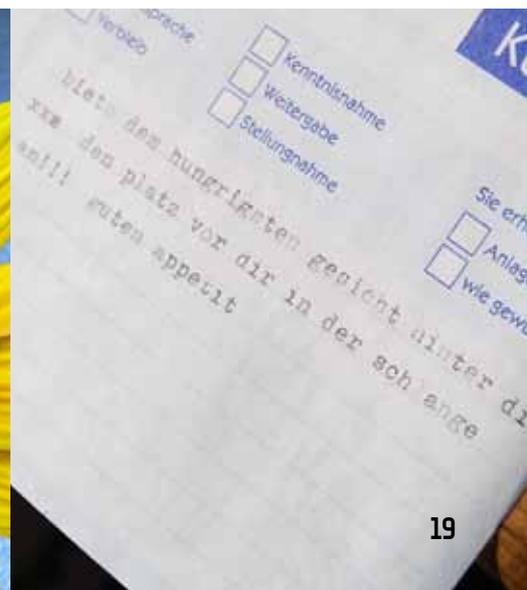
Es war besonders das Politische, was uns zum Thema hinzog. Schon nach den ersten Minuten zeigte sich, dass es nicht nur um Israel und Palästina ging. Clemens Ronnefeldt vom internationalen Versöhnungsbund fing sogar mit Afghanistan an. Naher und Mittlerer Osten? Doch die Argumentation überzeugte. Die Erzählungen fesselten. Am Ende hatten wir einen tollen spannenden Vormittag hinter uns, mit Diskussionen zu Atomwaffen, Irans Atomprogramm und Israels geduldete Atomwaffen, Ressourcenkriegen, sowie die Situation im Irak und Afghanistan. Die mafiosen Tätigkeiten von internationalen Konzernen wie BP oder Shell wurden unter die Lupe genommen. Doch am meisten beeindruckten die Friedenspläne. Ich halte nun wieder einen Frieden in Israel für möglich und hoffe, dass er bald zustande kommt.



Autor:
Sebastian Ehrlich
(21) war in einem ökologischen Projekt in Nicaragua tätig. Von 2008 bis 2009 leistete er einen Dienst mit der Organisation EIRENE.

„Ich bin vor allem hier, um Ideen für die Zukunft zu bekommen. Mit so vielen interessanten Leuten konnte das nur ein voller Erfolg werden.“

Eindrücke aus dem Streetart- Workshop





„Die Teilnehmer der undjetzt?! - Konferenz an der Uni Witten/Herdecke sind auf die Straße gegangen. In der Innenstadt haben sie den Witternern ihre Hilfe angeboten und die wurde gerne angenommen.“

Ruhrnachrichten am 12. August 2010

und jetzt? Flashmob!

**150 TeilnehmerInnen, eine Aktion:
Freiwilligendienst für drei Stunden**

Am Mittwoch, dem 11. August 2010 strömte ich mit ungefähr 150 weiteren Freiwilligen, die einen sozialen Einsatz im Ausland geleistet hatten, in die Innenstadt von Witten, um einen Flashmob zu machen.

Ein Flashmob, was ist das eigentlich? Das Wort kommt aus dem Englischen und meint einen kurzen, spontanen Menschaufmarsch aus Menschen, die sich nicht kennen und sich auf öffentlichen Plätzen treffen, um ungewöhnliche Dinge zu tun.

Unser Flashmob entsprach nicht ganz dieser Definition, da er nicht spontan, sondern geplant war und sich die TeilnehmerInnen mehr oder weniger kannten.

Ziel des Flashmobs in Witten war es, auf den Dienst von Freiwilligen im Ausland aufmerksam zu machen, indem wir den EinwohnerInnen und Gewerbetreibenden in Witten für zwei Stunden unseren Freiwilligendienst anboten. Allerdings war die Umsetzung dieser Idee nicht ganz so einfach, wie sie klingt. 150 Freiwillige in einer Innenstadt sind sehr viele und unsere Hilfsbereitschaft wurde zunächst eher kritisch beäugt als dankend angenommen. Zunächst war da unsererseits auch erst einmal ein bisschen Überwindung nötig. Ein zweistündiger relativ spontaner Freiwilligendienst in der Stadt ist schließlich etwas ganz anderes als beispielsweise ein geplanter Dienst in einer sozialen Einrichtung eines Entwicklungslandes.

In meiner Kleingruppe aus fünf Personen liefen wir zunächst etwas ziellos von der Bushaltestelle aus in Richtung Innenstadt, bis wir schließlich vor dem Büro der Arbeiterwohlfahrt standen. Perfekt, dort gibt es sicher eine Aufgabe für uns. Auch wenn die Mitarbeiter der AWO unserer Idee etwas kritisch gegenüber standen, waren sie sehr hilfsbereit und riefen direkt in mehreren Seniorenheimen an, in denen es aber leider keine Aufgabe für uns gab. Also bewegten wir uns weiter in Richtung Innenstadt. Bereits an der nächsten Straßenecke hörten wir von einigen Freiwilligen, welche ihren Dienst als MarktschreierInnen an einem Obststand leisteten. „Pflaumen, frische Pflaumen, nur zwei Euro das Kilo“, tönte es uns auch auf unserem weiteren Weg noch in den Ohren. Was nun? In der Stadt scheint schon ziemlich viel los zu sein.

Autorin:

Marieke Diehl ist 23 Jahre alt und studiert in Koblenz Grundschullehramt.

Sie hat bereits zweimal als Selbstzahlerin in Bolivien Freiwilligenarbeit geleistet und interessiert sich sehr für Entwicklungsländer und Entwicklungshilfe. Ihr nächster Bolivienaufenthalt ist für den nächsten Sommer geplant.



Wir waren ratlos, in welchem Bereich wir unseren Dienst anbieten könnten und die Zeit tickte. Für einen Moment liefen wir einfach durch die Gegend und boten lediglich einigen Privatpersonen unseren Dienst an, die uns allerdings alle irritiert abwiesen. Diese Erfahrung war sehr demotivierend, schließlich wollten wir ja nur etwas Gutes tun.

Auch auf einer Baustelle und in einem Blumenladen wurde unsere Hilfe nicht benötigt. So entschlossen wir uns, erneut zur Arbeiterwohlfahrt zu gehen, um uns Adressen von sozialen Einrichtungen in Witten geben zu lassen. Schließlich landeten wir im „Voßschen Garten“, einer sozialen Einrichtung, die mehrere Wohngemeinschaften demenzkranker Senioren leitet. Von einer auf die andere Minute standen wir im Wohnzimmer einer solchen Einrichtung, in der ca. acht Seniorinnen betreut wurden. Die Heimleiterin hatte uns damit eine eindrucksvolle Erfahrung ermöglicht, allerdings muss ich zugeben, dass ich im ersten Moment etwas mit der Situation überfordert war. Letztendlich unterhielten wir uns mit den Senioren, legten mit ihnen Wäsche zusammen und aßen mit ihnen zu Mittag.

Wir wurden in der Wohngemeinschaft herzlich aufgenommen, die Bewohner freuten sich, dass etwas Wind in ihre „Bude“ kam und es entstanden einige interessante Gespräche. Allerdings stießen wir während unseres Aufenthaltes auch immer wieder auf Schwierigkeiten im Umgang mit demenzkranken Menschen, die uns dazu auch noch völlig fremd waren. Hinzu kam, dass ein Team des WDR Dortmund unseren „Sozialen Einsatz“ filmen wollte, was ich als etwas fragwürdig empfand. Schließlich konnte man unseren Aufenthalt meiner Meinung nach nicht wirklich als soziale Arbeit, sondern vielmehr als ein „Hereinschnuppern“, bezeichnen. Das größere Lob galt meiner Meinung nach eher den SozialarbeiterInnen der Einrichtung. Dennoch habe ich die Zeit mit den SeniorInnen und SozialarbeiterInnen als sehr bereichernd empfunden und mir ist erneut bewusst geworden, dass es keines Auslandsaufenthaltes bedarf, um sich sozial zu engagieren.



Flashmobgeschichte

Mit der Absicht, Witten an der undjetzt?! - Konferenz teilhaben zu lassen und ihnen für ein paar Stunden Hilfe anzubieten, machten sich am Mittwochmorgen 150 Freiwillige in kleinen Gruppen auf den Weg in die Wittener Innenstadt.

Mit unserer „Mission“, den richtigen Ort zu finden, fragte unsere Gruppe in verschiedenen Geschäften, zwei Bäckereien, einem Blumenladen und schließlich bei Bauarbeitern einer Straßenbaustelle, jedoch schien es, wir würden eher Mühe machen, als dass unsere Hilfe nützlich wäre. „Die Bevölkerung direkt anzusprechen“ – mit dieser Idee priesen wir unser Vorhaben von einem Brunnen aus an: „Vier Freiwillige haben für zwei Stunden Zeit zu verschenken und würden gerne etwas Sinnvolles tun! Wer hat Arbeit für uns?“ Fast schon frustriert, wollten wir uns eine neue Strategie ausdenken, doch dann kam zögerlich ein Mann auf uns zu und fragte vorsichtig, ob wir es denn ernst meinten mit unserem Freiwilligendienst? Er habe einen Garten, dort gäbe es immer etwas zu tun.

Kurze Zeit später fanden wir uns in einem mit Unkraut verwucherten Vorgarten wieder. Auch wenn sich der freundliche Nachbar und die neugierigen Hausbewohner gerne mit uns unterhielten, konnte uns das nicht von der Arbeit abhalten. Erst der Regen konnte uns überreden, mit in die Küche zu gehen und noch einen Tee zu trinken. Wir freuten uns über die nette Einladung und die Familie über die Gelegenheit, uns danken zu können.

„Warum sind wir gekommen, um ihnen im Garten zu helfen?“ „Was machen wir in Witten?“ „Wo waren wir im Ausland?“ „Was haben wir dort für Erfahrungen gemacht?“ Aber auch für uns war es spannend zu hören, welche Erfahrungen sie als türkischstämmige Familie in Deutschland gemacht haben und wie sie als gefühlte Deutsche ihre ursprüngliche Heimat erleben. Mit strahlendem Gesicht und der Freude, auch ihnen ein Lächeln ins Gesicht gezaubert zu haben, verabschiedeten wir uns nur schwer von unseren neuen Bekannten, aber freuten uns besonders, dass sie uns nachmittags noch einmal auf dem Markt der Möglichkeiten besuchen kamen.

Autorin:

Rosa Reinisch war 2008/2009 in Südinien und hat in einer Grundschule Englisch unterrichtet.

„undjetzt?! 2010 hat mir neue Energie geben, mich mit Gleichgesinnten in Deutschland weiter zu engagieren.“



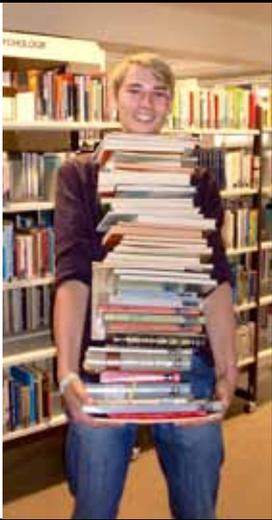
ZU SCHWER? NICHT FÜR UNS!

Wir bieten für drei Stunden Kraft zum Bücherschleppen an!

Wer sind wir? Drei junge Leute, international erfahren und gerade auf der Durchreise.

Wann? Am Mittwoch, den 11. August 2010 von 10:00 bis 13:00.

Bitte kontaktieren Sie:
Christina Sieveking & Co



Nicht nur Ihre Frau möchte Sie umarmen...

...wir auch!

GRATIS UMARMUNG



Dieser Sessel wartet nur auf Sie!



NEU & UMSONST

Kinderbetreuung direkt am Rathausplatz

Nur an diesem Mittwoch kommt die mobile Kindergärtnercrew auf den Wittener Rathausplatz, um bei der Straßenbahnhaltestelle auf unsere Kleinen aufzupassen. Nutzen Sie das Angebot, die Erfahrung zeigt, dass ihre Kinder bei den freiwilligen KindergärtnerInnen bestens aufgehoben sind.



UNO - CHAMPION SUCHT SPIELGESELLEN



Ehren Sie Ihre Ahnen

Professionelle Friedhofspflege jetzt auch kostenlos*

*Aktion gilt nur am 11.8.2010 bis 13:00

BIETE ZEIT

Kontakt: Regina Ott.



Markt der Möglichkeiten

von Sebastian Ehrlich

Ständig auf der Suche nach Möglichkeiten des Engagements gab es am Mittwoch, nach fruchtbaren Diskussionen und Lernstunden in den verschiedenen Workshops der vorherigen Tage, die Gelegenheit für die TeilnehmerInnen der undjetzt?! - Konferenz verschiedene gesellschaftspolitische Organisationen kennen zu lernen. Durch den vorangegangenen Flashmob wurde auch die Wittener Bevölkerung auf das Spektakel am Rathausplatz aufmerksam.

Hier eine Essensschlange, dort bolivianische Tänze und im Mittelpunkt eine Zeltburg: So ganz genau wusste man gar nicht, wo man zuerst hinschauen sollte. Bei näherem Hinsehen entdeckte man allerlei Spannendes. Die 30 vertretenden Organisationen stellten ihre Projekte vor und gaben vielfältige Ideen für neues Engagement. Es waren Freiwilligenentsendeorganisationen, verschiedene Rückkehrerorganisationen wie grenzenlos e.V., Nicanetz e.V. und Boliviennetz e.V. vertreten. Jedoch auch andere Organisationen wie die Welthungerhilfe und die GLS Bank präsentierten ihre Schwerpunkte. Kleine Projekte, die Teilnehmende gegründet haben, erhielten die Möglichkeit, sich zu präsentieren und Interessenten für ihr Projekt zu gewinnen.

Ich selbst stellte EIRENE vor, über die ich als Freiwilliger 15 Monate in Nicaragua einen Dienst geleistet hatte. Es ergaben sich eine Menge Gespräche, interessante Einblicke in persönliche Wünsche und Geschichten und vor allem auch für mich Zeit, mir die anderen Aussteller anzusehen.

Mit Suppe, Hummus und Joghurt in der Hand spielte ich am DED-Stand, wo das RückkehrerInnen-Programm *Bildung trifft Entwicklung* vorgestellt wurde, das Weltspiel. Glückskekse und jede Menge Informationen rund um soziale und ökologische Aspekte in der Finanzwelt gab es bei der GLS- Bank.

Bei Jan, einem Teilnehmer der Konferenz, der ein Jahr in Bolivien verbracht hat, konnte man sich mit Armbändern aus seinem Projekt eindecken. Er unterstützt dadurch die Organisation, in der er seinen Freiwilligendienst absolviert hat.

Viele verschiedene Leute haben sich mit speziellen Zielen auf dem Markt umgesehen. Dort hat sich jemand für die Vorbereitung von Freiwilligen interessiert, um Vergleiche anzustellen für sein Engagement in einer Entsendeorganisation. An anderer Stelle haben sich Großeltern für ihre Enkel informiert, wie man eigentlich Freiwillige/-r im Ausland wird.

So fand jede/-r Anregungen für sein zukünftiges Engagement, ob jung, ob alt, ob TeilnehmerIn oder nicht.

Für das nächste Mal hoffen wir nur, dass das Wetter ein bisschen besser mitspielt, damit noch viel mehr BesucherInnen von außerhalb die Chance haben, uns und die Organisationen kennenzulernen.

Info:

Der Markt der Möglichkeiten der undjetzt?! - Konferenz fand am Mittwoch, den 11. August, zentral auf dem Wittener Rathausplatz statt. Von 13:00 bis circa 18:00 haben sich dort 30 verschiedene gesellschafts- und entwicklungspolitische Organisationen, Projekte und Initiativen vorgestellt. Jede/-r AusstellerIn hatte einen Stand in einem Zelt. Zudem gab es die Möglichkeit von einem Podium aus die eigene Tätigkeit den versammelten TeilnehmerInnen der Konferenz und der Wittener Öffentlichkeit vorzustellen.



Der Deutsche Entwicklungsdienst auf dem Markt der Möglichkeiten

Der Markt der Möglichkeiten war auch aus der Sicht des Deutschen Entwicklungsdienstes (DED) und des Programmes Bildung trifft Entwicklung (BtE) ein voller Erfolg, trotz des leicht murrenden Wetters. Ein Hingucker war sicher die große Weltkarten-Plane vor unserem Stand, die natürlich als Unterlage für das Weltverteilungsspiel ihre Funktion voll erfüllte, aber auch für ein Undjetzt?!-Teamfoto sowie eine dynamische „Funky Chicken“-Einheit sinnvoll zweckentfremdet wurde.

Am Stand tauschten wir - Monika Ziebell aus der Bonner DED-Zentrale und Katja Busch als BtE-Workshop-Referentin - uns mit aktiven TeilnehmerInnen des Rückkehrerprogrammes „Weltwärts in Deutschland“ (WinD) und potentiellen NeueinsteigerInnen aus, trafen auf begeisterte Undjetzt?!-TeilnehmerInnen auf der Suche nach noch mehr Info (insbesondere zum globalen Lernen), kamen mit KollegInnen ins Gespräch und genossen wie alle anderen das Mittagessen der zaubernden Supper-Heroes.

Die Atmosphäre war locker-flockig, die Orga des gesamten Marktes top, und dieser sicher eines der Highlights der undjetzt?! - Konferenz, das auch die Wittener Bevölkerung an dem RückkehrerInnen-Event draußen in der Universität teilhaben ließ.



Autorin:
Katja Busch ist Diplom-Landschaftsökologin und arbeitet für das Programm Bildung trifft Entwicklung (BtE) in hiesigen Schulen und Vereinen kreativ zu Globalisierung, (tropischer) Vielfalt und Co., FAIRführt Kids und Teens zu bewussterem Konsum oder berichtet Spanischschülern und Interessierten vom Leben und Arbeiten in Bolivien. Nebenher entwickelt sie Materialien und Multiplikatoren-Schulungen zum Globalen Lernen und ist Netzwerk-Multiplikatorin von WinD - Weltwärts in Deutschland.

Eindrücke vom Markt der Möglichkeiten



Aussteller



EIRENE - Internationaler christlicher Friedensdienst e.V.

Der ökumenische Verein entsendet Freiwillige, ist aber auch ein Friedens- und Entwicklungsdienst. → www.eirene.org

Kolping Jugendgemeinschaftsdienste gGmbH

Der Kolping Jugendgemeinschaftsdienst will zur Begegnung von jungen Menschen durch gemeinsame Arbeit in gemeinnützigen Projekten beitragen. → www.kolping.de

ASA-Programm / InWEnt GmbH

„ASA ist ein Netzwerk, das weltweit Menschen, Projekte und Initiativen verbindet und sich für eine nachhaltige und sozial gerechte globale Entwicklung einsetzt.“
→ www.asa-programm.de

„kulturweit“ - Deutsche UNESCO Kommission

Das seit 2009 bestehende Programm will vor allem jungen Menschen die Möglichkeit zu intensiver Bildungserfahrung eröffnen. → www.kulturweit.de

Deutscher Entwicklungsdienst / Bildung trifft Entwicklung

Im Auftrag des BMZ ist der DED in über 47 Ländern tätig. Dort erfüllt der DED ein vielfältiges Aufgabenspektrum, von Förderung selbstbestimmter Entwicklung bis hin zur Unterstützung demokratischer Entwicklung. → www.ded.de

Eine Welt Netz NRW

Im „Eine Welt Netz NRW“ haben sich viele entwicklungspolitische Organisationen und Vereine zusammengeschlossen. Themenschwerpunkte sind vor allem Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit. → www.eine-welt-netz-nrw.de

KED Kirchlicher Entwicklungsdienst

Der Kirchliche Entwicklungsdienst fördert und berät Projekte für eine gerechte und zukunftsfähige Entwicklung. → www.ked-nordelbien.de

IDEM - Identity through Initiative e.V.

IDEM versteht sich als Plattform für Projekte. Neue Projekte und Ideen werden von IDEM betreut und unterstützt. → www.idem-network.org

Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit e.V.

Bezev fördert und unterstützt die Teilhabechancen von Menschen mit Behinderung in inklusiven Entwicklungsprozessen. → www.bezev.de

GLS Bank

Sozial-ökologische Bank. Bei der GLS Bank werden keine Gelder in dubiose Geschäfte gesteckt, sondern nur in sinnvolle sozial vertretbare Projekte investiert. → www.gls.de

ICJA

„ICJA ermöglicht es jungen und älteren Deutschen ins Ausland zu gehen und dort in Projekten ehrenamtlich mitzuarbeiten. Genauso ermöglicht der ICJA Menschen aus aller Welt, das Gleiche in Deutschland zu tun.“ → www.icja.de

Comenius Institut

Das Comenius Institut ist eine evangelische Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaften. → <http://ci-muenster.de/>

UN-Dekade

Das UN-Dekade Projekt unterstützt Nachhaltigkeit auf allen Ebenen und fördert ausgewählte Projekte. → www.bne-portal.de

Go Ahead

Go Ahead will durch AIDS und Armut „perspektivlos gewordenen“ Kindern durch Bildung die Chance auf Zukunft geben. → www.goahead-organisation.de

BolivienNetz

Im BolivienNetz haben sich ehemalige Bolivien-Freiwillige zusammengeschlossen, die nun ihrerseits unter anderem zukünftige Bolivien-Freiwillige vorbereiten.
→ www.bolivien-netz.org

Deutsche Welthungerhilfe

„Die Welthungerhilfe leistet Hilfe aus einer Hand: von der schnellen Nothilfe nach einer Katastrophe bis zu langfristigen Projekten mit einheimischen Partnern.“
→ www.welthungerhilfe.de

Terre des hommes

Die NRO unterstützt vor allem lokale Initiativen und richtet ihre Arbeit zur Schaffung einer „Erde der Menschlichkeit“ besonders an Kinderrechten aus. → www.tdh.de

Germanwatch e.V.

„Germanwatch engagiert sich für globale Gerechtigkeit und den Erhalt der Lebensgrundlagen.“ → www.germanwatch.org

Studieren ohne Grenzen e.V.

Ziel ist es, junge Menschen aus Krisengebieten dafür zu qualifizieren, selbstständig zum Wiederaufbau ihrer Region beizutragen. → www.studieren-ohne-grenzen.org

Freies Jugendseminar Stuttgart

Das Seminar bietet Gestaltungsraum, um mit Menschen von 19 bis 28 Jahren ein Jahr an Lebens- und Berufsfragen zu arbeiten. → <http://www.jugendseminar.de>

Ausbildungsbrücke

Die Idee der Ausbildungsbrücke ist es, Haupt- & RealschülerInnen von der achten bis zur zehnten Klasse die Begleitung durch ehrenamtliche PatInnen anzubieten.
→ www.ausbildungsbruecke.patenmodell.de

Witten-Annen-Institut für Waldorfpädagogik

„Ziel von Witten/Annen Institut für Waldorf-Pädagogik ist es, Studiengänge anzubieten, in denen die Kunst des Erziehens im Sinne der Pädagogik Rudolf Steiners im Mittelpunkt steht.“ → www.wittenannen.de

oikos Witten/Herdecke

„Für OIKOS Witten/Herdecke ist nachhaltig Handeln, heute Lösungen anzustreben, die nicht morgen wieder zum Problem oder zur Ursache neuer Probleme werden.“
→ www.wittenherdecke.oikos-international.org

grenzenlos e.V.

Grenzenlos e.V. betrachtet sich als ständige politische Vertretung internationaler Freiwilliger. → www.grenzenlos.org

Alanus Hochschule

Die Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft ist eine staatlich anerkannte Kunsthochschule in freier Trägerschaft. → www.alanus.edu

Freiwilligenkolleg

„Das Kolleg will junge Erwachsene, die ihr Engagement bereits durch einen Freiwilligendienst unter Beweis gestellt haben, zusätzlich qualifizieren.“
→ www.freiwilligenkolleg.de

Nicanetz

Als organisationsübergreifender Zusammenschluss von Nicaragua-Freiwilligen bietet das Netz Seminare an und informiert über Freiwilligendienste. → www.nicanetz.de

Youth Future Project

Im September 2010 trafen junge Menschen mit alternativen Nobelpreisträgern zusammen, um Lösungen für globale Probleme zu diskutieren.
→ www.youthfutureproject.org

weitblick

„weitblick e.V. ist eine Studenteninitiative, die sich für einen weltweit gerechten Zugang zu Bildung engagiert.“ → www.weitblicker.org

Sonnenwasser e.V.

„Das Ziel: Sauberes Trinkwasser durch Solarenergie.“ → www.sonnenwasser.info





Open

„Moderne Helden sind nachdenklich, aber auch entschieden. Deswegen steht hinter dem undjetzt?! ein Fragezeichen, aber auch ein Ausrufezeichen.“

WDR 3, Resonanzen am 10. August 2010

Info:

Der Open Space der undjetzt?! - Konferenz wurde von Valentin Vollmer moderiert und war in sechs Sessions aufgeteilt. Insgesamt sind ca. 70 verschiedene Arbeitsgruppen, Diskussionsforen und Planungsteams entstanden.

Die Ergebnisse des Open Space finden sich auf den folgenden Seiten und in der Open Space-Dokumentation:

www.undjetzt-konferenz.de

Einer der Grundbausteine, auf dem die undjetzt?! - Konferenz aufbaut, ist der Open Space. Freier Raum. Was kann man sich darunter vorstellen? Freiraum? Das hört sich nach Freizeit und entspannt-nochmal-länger-schlafen an. Wie sollten die TeilnehmerInnen, die sich erst ein paar Tage vorher kennen gelernt hatten, diesen mit ihrem eigenen Programm füllen?

Der Freiraum wurde schon rein symbolisch durch einen riesigen Stuhlkreis hergestellt, in den jede/-r seine Ideen für die Open Space-Sessions tragen konnte. Für die einzelnen so entstehenden Workshops wurden Ort und Zeit festgelegt, damit sie später nach Lust und Laune besucht werden konnten. Hierfür mussten jedoch zuerst ein paar wenige Regeln eingeführt werden:

Wer auch immer kommt, es sind die richtigen Leute!
Was auch immer geschieht, es ist das Einzige was geschehen konnte!
Es beginnt, wenn die Zeit reif ist.
Vorbei ist vorbei - nicht vorbei ist nicht vorbei.

So trivial diese Sätze klingen, sie waren elementar, um dem vorhandenen Raum die Offenheit zu geben, Neues entstehen zu lassen. Doch fehlt diesen vier Regeln noch die Wichtigste: **Das Gesetz der zwei Füße**. Wenn einem ein Thema nicht gefiel, war es keine Schande aufzustehen, einfach zu gehen und sich eine andere Arbeitsgruppe zu suchen.

Um den Prozess mit etwa 30 gleichzeitig stattfindenden Workshops übersichtlich und transparent zu halten, trafen sich alle in gewissen Abständen im Plenum. Hier konnten sich neu entstandene Gruppen präsentieren und Neuigkeiten verkündet werden. Zusätzlich gab es eine Pinnwand für Nachrichten und Ergebnisse.

Das Prinzip „Lasst die Leute machen“ galt den ganzen Open Space über. Kaum war der Stein am Anfang ins Rollen gebracht worden, kamen immer mehr und mehr Gruppen hinzu. Unglaublich, was hier auf die Beine gestellt wurde. Man wusste am Anfang gar nicht, wohin man gehen sollte, so viele interessante Gruppen und Themenbereiche gab es. So gab es über die Vorführung eines Films mit anschließender Diskussion bis hin zur Entstehung der Wittener Erklärung alle möglichen verschiedenen Kleingruppen.

Wichtig war auch die Kombination von Open Space mit den zwei Workshop-tagen. So entwickelten sich viele Gruppen aus den verschiedenen Themengebieten, die auf der Konferenz vorgestellt und vertieft wurden. Auch die Länge des Open Space erwies sich als sinnvoll, da viele Gruppen in der Zeit ganze Projekte erarbeiten konnten. So konnte die Energie, die im Laufe der Konferenz frei gesetzt worden war, im Open Space in kreative Bahnen gelenkt werden und dort zu konkreten Aktionen werden.

Die undjetzt?! - Konferenz 2010 war eine Konferenz, die von und mit den TeilnehmerInnen lebte - dies hat besonders der Open Space deutlich gemacht, denn dort gestalteten die TeilnehmerInnen ihren Programmablauf selbst und konnten sich frei entfalten. Einige Ergebnisse kann man auf den folgenden Seiten sehen.

Autor:

Richard Stiller, 21, studiert in Mannheim Soziologie mit Geschichte als Beifach. Seinen Zivildienst leistete er im Rahmen von „weltwärts“ in Peru. Seitdem ist eine seiner Leidenschaften Lateinamerika. Das Frühjahrssemester 2011 wird er deshalb auch in Kolumbien studieren. *„Bunte Vögel, brodelnde Geister, keine schwarz-weiß Malerei und dazu einen Klecks Party. Das ist die Konferenz. Ein Impuls, ein Gefühl, das mich immer noch motiviert und angespornt durch's Leben trägt. Wir können die Welt verändern! Packen wir's an!“*





„Die TeilnehmerInnen der undjetzt?!-Konferenz fordern einen partnerschaftlichen Dialog auf Augenhöhe, der durch ein Einbahnstraßen-Programm nicht gewährleistet ist.“

weltwärts plus deutschlandwärts!

„Auch jungen Menschen der Partnerländer muss im Rahmen des weltwärts-Programms ein Freiwilligendienst in Deutschland ermöglicht werden!“, lautet einer der drei Hauptpunkte in der Wittener Erklärung. Die TeilnehmerInnen der undjetzt?!-Konferenz fordern einen partnerschaftlichen Dialog auf Augenhöhe, der durch ein Einbahnstraßen-Programm nicht gewährleistet ist. Vor diesem Hintergrund gründeten wir im Open Space eine Arbeitsgruppe, die sich mit Möglichkeiten der Realisierung eines Reverse-Programms auseinandersetzt.

WARUM REVERSE?

Reverse bietet auch Freiwilligen der Partnerländer neue Perspektiven und macht sie zu MultiplikatorInnen durch:

- das Erlernen einer neuen Sprache, fremder Umgangsformen und anderer Organisationsstrukturen.
- die Förderung der Persönlichkeitsbildung und Selbstständigkeit.
- das Aufbrechen alter Denkmuster und vorhandener Stereotype.
- das Kennenlernen von Vor- und Nachteilen beider Nationen und Kulturen.
- das Wecken von Verständnis und Respekt für MigrantInnen im eigenen Land.

Reverse bereichert die deutsche Gesellschaft durch:

- die tatkräftige Unterstützung der Freiwilligen in gemeinnützigen Einrichtungen.
- die Anregung zur Reflexion und Korrektur der deutschen Perspektive.
- die Sensibilisierung für die Lebenswelten in den Heimatländern der Freiwilligen durch persönliche Kontakte mit deutschen ArbeitskollegInnen.
- die Bewusstseinsbildung zu Zukunftsfragen der Entwicklungszusammenarbeit.

Reverse verbessert die Kommunikation zwischen den Partnern in der Entwicklungszusammenarbeit und erleichtert die Organisation eines Freiwilligenprogramms durch:

- den Einsatz der Freiwilligen als Vermittler in ihren Heimatländern.
- die Verdeutlichung der gegenseitigen Erwartungshaltung.
- eine gemeinsame Auswahl der Freiwilligen und die Einteilung der Arbeitsaufgaben in Absprache mit der Einsatzstelle.
- die Möglichkeit von Freiwilligen-Tandems als Partnerschaft zwischen Freiwilligen beider Länder.

Reverse ermöglicht eine partnerschaftliche Zusammenarbeit, weil es:

- kein einseitiges Aufdrängen verursacht.
- den Willen der Deutschen zum Lernen von den Partnern zum Ausdruck bringt.
- die Eigenständigkeit der Partner fördert.

Auf diese Weise trägt Reverse auch zum Erreichen des Millennium Development Goal 8, dem Aufbau einer globalen Partnerschaft für Entwicklung bei.

Die Idee von Reverse ist nicht neu. Es gibt bereits einige Entsendeorganisationen, die ausländische Freiwillige in Deutschland aufnehmen. Die Durchführung solcher Programme wird jedoch vor allem durch geringe Mittelvergabe und langwierige Antragsverfahren für Aufenthaltsgenehmigungen erschwert. Ein bundesweit angelegtes Reverse-Programm würde dessen Koordinierung und Ausführung erleichtern.

von Rebekka Leibbrand

Kontakt:

deutschlandwaerts@googlemail.com

kurzgefasst:

Entstehung: Aus der Überzeugung, dass internationale Freiwilligendienste erst durch die Aufnahme von ausländischen Freiwilligen in Deutschland einen partnerschaftlichen Dialog ermöglichen.

Idee: Beitrag der ehemaligen Freiwilligen zu der Umsetzung eines solchen Reverse-Programms.

Standpunkt: Bestandsaufnahme von Diskussionsbeiträgen und existierenden Incoming-Projekten sowie Austausch mit Entsendeorganisationen, die dasselbe Ziel verfolgen. Weltwärts-Evaluationsphase nutzen und verstärkt beim BMZ den Einbezug der Reverse-Komponente fordern.

undjetzt? Über ein Webforum eine möglichst große „Reverse-Community“ bilden, die unserer politischen Forderung Nachdruck verleiht. Bei politischer Ablehnung Nachdenken über Möglichkeiten zur Einrichtung eines Reverse-Fonds.



„Nachhaltige Qualitätskontrolle in Freiwilligendiensten - Qualität statt Quantität!“

Wittener Erklärung

der Teilnehmenden der undjetzt?! - Konferenz 2010

Anknüpfend an die Potsdamer Erklärung vom letzten Jahr fordern wir:

Nachhaltige Qualitätskontrolle in Freiwilligendiensten - Qualität statt Quantität! Anstatt die Anzahl der entsendeten Freiwilligen zu erhöhen, fordern wir, den Fokus auf die Qualitätsentwicklung zu setzen. Im Zuge der aktuellen Diskussion um die Abschaffung der Wehrpflicht fordern wir eine Umverteilung freier Gelder zugunsten der Qualität nationaler und internationaler Freiwilligendienste. Hierfür ist beispielsweise eine bessere Abstimmung zwischen den verschiedenen Förderprogrammen (kulturweit, weltwärts, FSJ, FÖJ u.a.) absolut notwendig. Speziell für die Optimierung des weltwärts-Programms müssen Freiwillige in die Evaluation und den Verbesserungsprozess stärker miteinbezogen werden. Für uns entscheidende Punkte sind:

1. Beidseitigen Austausch ermöglichen

Auch jungen Menschen aus den Partnerländern muss im Rahmen des weltwärts-Programms ein Freiwilligendienst in Deutschland ermöglicht werden! Ebenso wie deutsche können auch ausländische Freiwillige mit ihren vielseitigen Erfahrungen in Deutschland und in den Partnerländern als MultiplikatorInnen wir-

ken. Nur durch einen gleichberechtigten Austausch und eine bessere Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen nehmen das BMZ und die Entsendeorganisationen im Rahmen des weltwärts-Programms ihre entwicklungspolitische Verantwortung wahr.

2. Breitere Zielgruppe erreichen

Um Chancengleichheit zu gewährleisten und die Arbeit in den Partnerländern durch vielfältige Kompetenzen zu bereichern, müssen mit zielgerichteter Öffentlichkeitsarbeit sowie angemessenen Rahmenbedingungen die unterrepräsentierten Zielgruppen verstärkt angesprochen werden.

3. Rückkehrarbeit stärken

Wir fordern den Ausbau der Unterstützung von Freiwilligennetzwerken und Rückkehrarbeit! Ohne ausreichende finanzielle Grundlage können gesammelte Erfahrungen und ehrenamtliche Initiativen nur schwer in langfristiges Engagement umgesetzt werden. Bestehende Fördergelder dürfen daher nicht gekürzt werden. Die auf Eigeninitiative beruhende undjetzt?! - Konferenz ist ein gelungenes Beispiel hoher Einsatzbereitschaft und ein Nachweis für einen sinnvollen Einsatz der Fördermittel.

Nachgefragt

Interview mit Frau Kordula Mehlhart, Referatsleiterin im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Das 2008 eingeführte weltwärts-Programm zur Finanzierung von entwicklungspolitischen Freiwilligendiensten für junge Menschen bis 28 Jahre geht in die vierte Runde. Kritisiert und gepriesen: Frau Kordula Mehlhart, als Referatsleiterin im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) unter anderem für weltwärts und private Entwicklungsdienste zuständig, äußert sich zu den Forderungen der zurückgekehrten Freiwilligen in der Wittener Erklärung.

Das Interview führten **Peter Ludemann** und **Sebastian Ehrlich**.

Frau Mehlhart, in der „Wittener Erklärung“ fordern ehemalige Freiwillige mehr Qualität statt Quantität in Freiwilligendiensten. Hat das BMZ in den letzten Jahren seinen Schwerpunkt eher auf Entsendezahlen statt auf entwicklungspolitische Inhalte und eine gute Durchführung gelegt?

Von Anfang an wurde bei unserem Programm größtes Gewicht auf die Qualität des Programms gelegt. Bereits in der dreijährigen Erprobungsphase, die noch läuft, haben wir Begleitmaßnahmen gefördert, die sich mit der Qualität von weltwärts befassen.



„Die „undjetzt?! - Konferenz“ ist übrigens ein Paradebeispiel für qualifizierendes und vernetzendes Rückkehrengagement, das wir als BMZ sehr gerne gefördert haben!“

Zudem sind in einer Fachgruppe „Qualität“ des weltwärts-Beirats auch Vertreter von Freiwilligenvereinigungen und Entsendeorganisationen beteiligt. Jetzt werden die Erfahrungen im Rahmen einer umfassenden Programmevaluierung untersucht. Die daraus resultierenden Empfehlungen werden dann zügig umgesetzt.

Was bedeutet für Sie Qualität im Freiwilligendienst? Wie kann die Qualität von internationalen Freiwilligendiensten nachhaltig gesichert werden und wer ist ihrer Meinung nach für welchen Teil eines qualitativen Freiwilligendienstes zuständig?

Unser Qualitätsverständnis orientiert sich primär an den Faktoren „Zielerreichung“ und „Zufriedenheit“. Ein konkretes Beispiel: Wenn ein weltwärts-Freiwilliger nach seinem Dienst Bilanz zieht und sagt, er habe prägende Erfahrungen gesammelt und viel gelernt, dann ist er vermutlich auch zufrieden. Wenn seine Einsatzstelle sagt, der Freiwillige war nicht nur eine Unterstützung für unsere Arbeit, sondern war auch eine interkulturelle Bereicherung, und wir haben viel voneinander gelernt, dann ist das Ziel des konkreten Einsatzes erreicht. Und wenn eine Rückkehrerin aus der weltwärts-Erfahrung die Motivation schöpft, sich auch in Deutschland developmentspolitisch zu engagieren, dann haben wir ein weiteres Ziel erreicht.

Die Qualität von internationalen Freiwilligendiensten kann gesichert werden durch ein ganzheitliches, transparentes und partizipatives Qualitätsmanagement. Darunter verstehen wir die dialogorientierte Entwicklung und Implementierung von Regeln und Instrumenten, die der Handlungssicherheit und Kompetenzstärkung dienen, mit dem Zweck, die Zielerreichung des Programms zu gewährleisten. Wir als BMZ setzen dabei den Rahmen, indem wir zusammen mit den Freiwilligenvereinigungen und Entsendeorganisationen gewisse Qualitätsanforderungen definieren. Die Entsende- und Partnerorganisationen füllen diesen Rahmen.

Wie wollen Sie sicherstellen, dass RückkehrerInnen nach dem Freiwilligendienst passende Rahmenbedingungen vorfinden, um sich eigenständig und anknüpfend an den Freiwilligendienst zu engagieren?

Wir fördern entsprechende Rückkehrermaßnahmen, die vor allem struktur- und netzwerkbildende Inhalte haben, um Freiwilligen nach ihrer Rückkehr schon ein entsprechendes Fundament

zu bieten, sich zu engagieren: unter anderem gibt es ein interessantes Angebot an Multiplikatorenseminaren oder Seminaren zur Qualifizierung im Bereich Öffentlichkeitsarbeit. 2010 gab es einen Rückkehrfond in Höhe von 500.000 €, für 2011 wird dieser Fond auch ungefähr in dieser Höhe bleiben. weltwärts-Freiwillige können über ihre Entsendeorganisationen Förderanträge einreichen, um auf diese Weise auch direkt von diesem Rückkehrfond zu profitieren. Die „undjetzt?! - Konferenz“ ist übrigens ein Paradebeispiel für qualifizierendes und vernetzendes Rückkehrengagement, das wir als BMZ sehr gerne gefördert haben!

Welche Überlegungen gibt es für ein Reverseprogramm, über das ein beidseitiger, gleichberechtigter Austausch in zivilgesellschaftlichen Strukturen möglich wäre? Welche Bedürfnisse der jungen Erwachsenen aus den Ländern der Projektpartner können Sie in diesem Zusammenhang erkennen?

Die Überlegung, ein Reverse-Programm einzurichten, gibt es schon seit Beginn des weltwärts-Programms. Man kann sie aber nicht mit den gleichen Konditionen gestalten:

Bedürfnisse von jungen Erwachsenen aus unseren Partnerländern gestalten sich anders als die Bedürfnisse der jungen Erwachsenen aus Deutschland. Die Evaluierung des Programms, die Mitte nächsten Jahres erste Ergebnisse liefern wird, wird dieses Thema aufgreifen und erste Empfehlungen geben können. Die Entsendeorganisationen kennen Ihre Partner am besten, sie wissen, wie junge Erwachsene aus den Partnerländern am besten gefördert werden könnten, und auch wie sich eine Auswahl und die entsprechende Vorbereitung gestalten könnten. Übrigens: Das BMZ verfügt bereits jetzt über eine ganze Reihe an Instrumenten, um jungen Menschen aus Entwicklungsländern die Chance zu bieten, in Deutschland zu lernen! Bisher sind sechs Prozent aller TeilnehmerInnen dieser Zielgruppe zuzuordnen – eine kleine Zahl, aber: Vergleicht man sie mit den Zahlen anderer Freiwilligendienste, ist das bereits als Erfolg zu werten. Aber das genügt uns nicht: Zukünftig werden wir versuchen, insbesondere in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft noch mehr Freiwillige aus dem Kreis der Berufsschulabsolventen zu gewinnen.

Frau Mehlhart, wir bedanken uns herzlich für das Interview!



„Die Idee eines sozialen Festivals hat sich in unseren Köpfen festgesetzt. Ein soziales Miteinander, eine kreative Aufbruchstimmung, in der die Rahmenbedingungen den Nährboden bereiten.“

Und jetzt?!

Natürlich 2011!

von Eva von der Heyde und dem undjetzt?! - Organisationsteam 2011

Kontakt:

2011@undjetzt-konferenz.de

kurzgefasst:

Entstehung: Aus der Überzeugung heraus, dass die undjetzt?! - Konferenz auch im nächsten Jahr wieder stattfinden muss. Mit einem anderen Team, aber sehr ähnlichen Zielen.

Idee: Ein soziales Festival von und mit ehemaligen Freiwilligen, deren Atmosphäre Nährboden und die Inspiration für Ideen und neue Denkweisen bereitet. Sie ist ein Raum für Austausch, bei dem die TeilnehmerInnen in ihrer Identität bestärkt werden, realisieren, was sie mit ihr erreichen können und neue Perspektiven finden.

Standpunkt: Gleich nach der Konferenz ging es los, das erste Teamtreffen wurde bereits am Wannsee ausgerichtet, ein erstes Projektkonzept ist geschrieben.

undjetzt? Geht's an die Umsetzung. Im Sommer nächsten Jahres stehen wir dann alle vor dem Ergebnis: der undjetzt?! - Konferenz 2011.

“Early in the morning, when I wake up, early in the morning when I wake up, I brush my teeth, I eat my bread, I drink my coffee and then go back to bed...”

Irgendwann, kurz nachdem die Sonne aufgeht, ein Weckruf. Ein Lied, das sich auch gut in Träume einbauen lässt, während sich draußen die ersten schlaftrunkenen TeilnehmerInnen Richtung Dusche begeben.

Kurze Zeit später - ein reichlich gedeckter Frühstückstisch. Hier kommt der Tag schließlich wieder ins Rollen. Die als Aufwärmübungen dienenden Gespräche am Frühstückstisch sind anfangs noch etwas verschlafen. Doch spätestens wenn man zum morgendlichen Vortrag im Foyer der Uni Witten/Herdecke eintrudelt, ist es mit der Ruhe passé. Ein neuer Konferenztag beginnt! Ein neuer Tag voller Motivation, Inspiration und Information. Voller aufregender Begegnungen und neuen Initiativen.

Die undjetzt?! - Konferenz 2010 ist schwer vorzustellen, wenn man selber nicht anwesend war. Wieder und wieder wurde ein/-e jede/-r von der Energie der Konferenz und seiner TeilnehmerInnen überrollt und mitgerissen. Welle auf Welle steigerten sich die Begeisterung und der Tatendrang. Bis schließlich, wie aus dem Nichts, die Woche vorbei war.

Was bleibt ist ein wunderbares Erlebnis, das noch lange im Kopf bleibt und weiter Früchte trägt. Der geleistete Freiwilligendienst ist nicht zu Ende! Wir sind durch unsere Erfahrungen geprägt, tragen ein neues Verständnis, neue Bilder und neue Fragen mit uns herum. Und das ist der Anknüpfungspunkt, hier können neue Projekte und Ideen entstehen! Hier ist der ganz eigene Beitrag in der Gesellschaft möglich.

Diesen Anknüpfungspunkt wollen wir mit einer Neuauflage der Konferenz im nächsten Jahr aufnehmen. Bereits im Open Space haben wir die Zeit genutzt, um Gedanken und Ideen zu diskutieren und zusammenzubringen. Und nach unserem ersten offiziellen Teamtreffen steht fest: Wir wollen weitermachen, wir haben eine erste Vision von unserer undjetzt?! - Konferenz 2011!

Die undjetzt?! - Konferenz 2011 soll die Interessen der TeilnehmerInnen widerspiegeln, erweitern und sie durch Inspiration dazu anregen, sich gesellschaftlich zu engagieren.

Die Konferenz soll einladen, mitzumachen und sich selbst bei wichtigen gesellschaftlichen und entwicklungspolitischen Themen einzubringen. Die Energie, die ent-



„Wir möchten für die Einheit und gleichzeitig Unterschiedlichkeit der verschiedenen Kulturen, Ethnien, Sprachen und Nationen sensibilisieren, um so das Bewusstsein zu schaffen, Verantwortung zu übernehmen und die Zivilcourage zu fördern.“

Undjetzt?! - Europe

von Mario Riedinger

steht, wenn so viele junge Leute mit ähnlichem Hintergrund und riesigem Tatendrang zusammenkommen, ist einfach unbeschreiblich. Diese Energie wollen wir ins nächste Jahr weitertragen. Wir wollen, dass das resultierende visionäre Engagement nicht an den Anforderungen der Realität und der heutigen Gesellschaft erlischt. Es kann sich in konkreten Projekten und Initiativen weiterentwickeln und uns, den TeilnehmerInnen, den Eindruck bestätigen, dass man etwas bewegen kann. Ideen wie das Boliviennetz e.V. oder die „Supper Heroes“ von der undjetzt?! - Konferenz 2009 wurden bereits in die Tat umgesetzt und haben uns in diesem Jahr gezeigt, dass Engagement funktioniert und viele Leute mit ins Boot holen kann. So möchten wir, dass auch nächstes Jahr die „Supper Heroes“ mit von der Partie sind und mit dem leckeren, regionalen und fair gehandeltem Essen die Grundlage für einen freien Kopf bieten.

Die Idee eines sozialen Festivals hat sich in unseren Köpfen festgesetzt. Ein soziales Miteinander, eine kreative Aufbruchstimmung, in der die Rahmenbedingungen den Nährboden bereiten.

Wir wollen mit dem Konzept der Konferenz strukturell wie auch inhaltlich auf Themen wie (ökologische) Nachhaltigkeit, Entwicklungszusammenarbeit und globales Lernen aufmerksam machen. Und dies mit einer Stadtaktion auch nach außen, zu den Bürgerinnen und Bürgern, tragen.

Die Rückkehrerkonferenz undjetzt?! - 2011 wird, wie im Vorjahr, interessante, zum Nachdenken und zur Diskussion anregende Workshops und Vorträge bieten, sowie den wichtigen Open Space, wo wir unseren Ideen freien Lauf lassen können. Das Rahmenprogramm und das Drumherum sind natürlich auch von entscheidender Wichtigkeit und so werden wir uns bemühen, die Vielfalt und den Erlebnisreichtum der letzten Konferenz fortzuführen. Denn um die Konferenz wieder zu einem Erfolg zu machen, muss das Konzept ganzheitlich sein und stimmen.

Dieses sind wir im Moment dabei auszuarbeiten und dabei unsere Ziele festzustecken, um eine Grundlage für Stiftungs- und Förderungsanträge vorweisen zu können.

Während unser Team und die undjetzt?! - Konferenz 2011 also noch in den Kinderschuhen stecken, freuen wir uns schon riesig auf ein Jahr der Zusammenarbeit und auf eine Konferenz, die der letzten hoffentlich in nichts nachsteht und laden alle ein, nächstes Jahr wieder mit von der Partie zu sein!

Netzwerke zu bilden, um die Zivilbevölkerung und den Zusammenhalt zu stärken ist in unserem heutigen schnellen Leben wichtiger denn je – für das Wohl des/-r Einzelnen wie für das Gemeinwohl. Durch die heutigen Kommunikationsmittel eröffnen sich hier immer besser Wege zu organisieren, auszutauschen und dann weiterhin in Kontakt zu bleiben.

Deswegen planen wir eine europaweite Konferenz für junge Erwachsene, die sich für Themen wie Wirtschaft, (Entwicklungs-)Politik und Gesellschaft interessieren. Hierbei liegt der Fokus auf den weltweiten Zusammenhängen. Außerdem sollen sich die TeilnehmerInnen auch mit der Diversität Europas beschäftigen. Damit Europa sein enormes Potential entfalten kann, muss es als Motor für Zukunft, Innovation und Bildung erfahrbar gemacht werden. Ein Schwerpunkt an dieser Stelle spielt die europäische Identität. Wir möchten für die Einheit und gleichzeitig Unterschiedlichkeit der verschiedenen Kulturen, Ethnien, Sprachen und Nationen sensibilisieren, um so das Bewusstsein zu schaffen, Verantwortung zu übernehmen und die Zivilcourage zu fördern. Die Stärke liegt hier in dem Ausbau eines Gemeinschaftsgefühls über Kulturen, Sprachen und Grenzen hinweg.

So möchten wir beispielsweise auf unserer Konferenz neben Workshops und Seminaren den Raum lassen, Projekte zu entwickeln, zu planen und an diesen zu arbeiten. Damit bilden wir eine Plattform nicht nur für gemeinsamen Austausch, sondern auch für gemeinsames Handeln.

Wie kann ich mein Engagement auf Sinnhaftigkeit prüfen?

„Unser Ziel ist, trotz aller Euphorie eine realistische Einschätzung der Folgen des eigenen Engagements zu fördern, positiver wie negativer, gewollter, wie nicht intendierter.“

Sinn?Fragen!

von Nikolai Schreiter

Helfen! Sich engagieren! Sich für andere einsetzen! Das wollen wir, die TeilnehmerInnen der undjetzt?! - Konferenz, wahrscheinlich alle tun. Was auf Anhieb sehr positiv klingt, hat dennoch häufig auch andere Aspekte.

Kontakt:

Ein Versuch, Engagement auf Sinn zu prüfen:

Alessa Rhode
alessa.radieschen@googlemail.com

Den Kindern in Lomé fehlt eine Bibliothek, da muss ich was tun! Das tolle Projekt, das sich um Behinderte in Managua kümmert - die will ich unterstützen! Oder die Schule für behinderte Kinder in Rajasthan, in der ich drei Monate war, die brauchen unbedingt Computer! Diese fiktiven Hilfsprojekte sind Beispiele für Möglichkeiten, sich zu engagieren. Doch wenn ich daran mitarbeite, Spenden sammle oder ein neues Projekt aufbaue, wem hilft es wirklich? Wie groß ist die Gefahr, dass die Computer in der Abstellkammer verschimmeln, die Chefin der Schule sie zu Geld macht oder der IT-Lehrer selbst dabei war, welche zu bekommen, kostenlos, im Internetcafé ums Eck? Engagement, gut gemeint, wichtig und häufig gut, kann gerade in „Entwicklungsländern“ auch ungewollte, ja negative Auswirkungen haben.

kurzgefasst:

Entstehung: Direkt aus der immer im Raum schwebenden Frage nach dem Sinn & Unsinn des eigenen Engagement und einer Diskussion über Bedingungen für eine nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit entstanden.

In unserer Open Space-Session haben wir ausgehend von der Kritik an klassischer Entwicklungszusammenarbeit angefangen, Fragen auszuarbeiten, anhand derer Engagement auf Sinnhaftigkeit geprüft werden kann. Wir wollen mit diesem Fragenkatalog Menschen erreichen, die sich für Benachteiligte einsetzen (wollen) und hoffen, dass sie durch die ehrliche Auseinandersetzung mit dem Katalog zum Nachdenken darüber angeregt werden. Unser Ziel ist, trotz aller Euphorie eine realistische Einschätzung der Folgen des eigenen Engagements zu fördern, positiver wie negativer, gewollter, wie nicht intendierter. Anhand dieser Einschätzung kann mensch dann sein Projekt oder seine Unterstützung anpassen, sie auf einen anderen Punkt im System verlagern oder gar zu dem Schluss kommen, dass er/sie da eigentlich nichts zu suchen hat.

Idee: Druck von Postkarten mit verschiedenen Fragen, die zur kritischen (Selbst-) Reflexion des eigenen und fremden Engagements anregen sollen. Dieses soll auf den verschiedenen sozialen, ökologischen und ökonomischen Ebenen auf Nachhaltigkeit geprüft und eventuell angepasst werden.

Standpunkt: Zu siebt ist das Team gerade unterwegs, das Konzept steht, die Fragen sind ausgearbeitet und ein Projektname ist gefunden.

Die Fragen reichen von „Woher kommt das Geld und wohin geht es?“ über „Ist das meine fixe Idee oder hat sie Rückhalt bei den Betroffenen?“ bis hin zu „Warum glaube ich, dieses Problem lösen zu können?“ und „Was für ein Bild vermittelt ‚mein‘ Projekt nach außen?“ Der Fragenkatalog wird Punkte beinhalten, die wir für wichtig halten und wird Initiative nicht nach „sinnvoll“, „wirkunglos“ und „kontraproduktiv“ einteilen, sondern einen Leitfaden zur Selbstreflexion sein. Er soll zum Nachdenken anregen über Aspekte, die in der Euphorie häufig untergehen. Sobald er fertig ist, wird er an Interessierte (Euch!), Entsendeorganisationen sowie an aktive und ehemalige Freiwillige verteilt werden.

undjetzt? Geht's ans Fundraising, Partnerfinden, Postkartenlayout, Homepagebauen und -gestalten, Vernetzen, usw. Ab Juni 2011 werden die Postkarten bereit liegen und wichtige Gedanken anstoßen.

Wer Ideen oder Interesse hat melde sich!!



Hindu-Horstis Hosenladen

In der globalen Wirtschaft existieren meiner Meinung nach zwei große Probleme:

1. Wo und unter welchen Bedingungen Produkte hergestellt werden, ist ohne wochenlange Recherche kaum nachvollziehbar. Und was genau sich hinter FairTrade verbirgt, ist oft ungewiss oder nicht richtig greifbar.
2. Der Bezug zwischen uns als KonsumentInnen und den Produkten, die wir kaufen, fehlt. Wenn man wüsste, wer das Produkt produziert hat, könnte dieser Bezug wieder hergestellt werden. Das Produkt würde mehr wertgeschätzt werden.

Beide Probleme könnte man mit folgendem, sehr simplen Lösungsansatz lösen: Wenn man ein Produkt, ich nehme jetzt einmal das Beispiel der „Aladinhose“, FairTrade und Bio herstellen lässt, könnte man den Namen der NäherInnen durch diese in die Hose einnähen lassen. Alle zwei Wochen haben die NäherInnen eine Stunde ihrer Arbeitszeit zur Verfügung, einen Blog zu führen. Technischer Support und gegebenenfalls Übersetzung wird vom Unternehmen gestellt. In diesem Blog schreiben die NäherInnen darüber, wie sich ihr Leben durch die faire Bezahlung und ökologische Herstellung verändert hat. Wenn wir jetzt in Deutschland das Kleidungsstück erwerben, können wir den eingestickten Namen auf der Unternehmenshomepage eingeben und gelangen auf den Blog des/der NäherIn. Man kann also direkt nachvollziehen, wo und unter welchen Bedingungen das Kleidungsstück hergestellt wurde und sieht das Resultat von FairTrade und einer vernünftigen Unternehmenskultur. Der gesellschaftliche Mehrwert von FairTrade wird greifbar. Darüber hinaus baut man einen stärkeren Bezug zwischen sich und dem Kleidungsstück auf, da man weiß, wer es hergestellt hat und das Leben dieser Person ein wenig nachvollziehen kann.

An diese Grundidee lassen sich zahlreiche weitere Elemente andocken, welche während der Arbeitsgruppe über das Thema im Open Space der undjetzt?! - Konferenz angesprochen wurden: Man könnte weitreichende Bildungsangebote in das Unternehmen integrieren. Man könnte den NäherInnen ihren eigenen Stil entwickeln lassen, sodass mit den eingestickten Namen zusätzliche Individualität verbunden wird. Es könnte eine Art „Sammlereffekt“ eintreten. Über den Blog kann den NäherInnen Feedback gegeben werden, was zu mehr Identifikation mit dem Beruf führen kann. Es können Modeschulen mit einbezogen werden und und und...

Theoretisch ist das Prinzip auf alle materiellen Güter übertragbar und bietet sehr viel Potential. Die „Aladinhosen“ könnten dabei am Anfang als Marketinggag dienen, um eine Marke aufzubauen.

von Tobias Horstmann

Kontakt:

Tobias Horstmann
TobiHorstmann@gmx.de

kurzgefasst:

Entstehung: Hervorgegangen aus fehlender Transparenz von FairTrade, einem mangelnden Bezug zwischen KonsumentIn und gekauftem Gut und einer hohen Nachfrage nach „Aladinhosen“.

Idee: FAIR behandelte NäherInnen führen einen Blog auf der Unternehmenshomepage und sticken ihren Namen in ihre Kleidungsstücke. Schaffung von Transparenz in der Globalen Wirtschaft und Herstellung eines Bezuges zwischen KonsumentIn und Produkt.

Standpunkt: Nach der sehr produktiven Open Space-Session gab's gleich eine Mail von der Fair Trade Consulting Cooperative, die die Idee höchst interessant finden und Unterstützung anbieten.

undjetzt? Warte ich auf die richtigen Leute, einen guten Namen und den richtigen Zeitpunkt, um durchzustarten. Interesse?



„Ehemalige Freiwillige kennen die Stärken und Schwächen ihrer Entsendeorganisation aus eigener Erfahrung. Dieses Wissen ist wertvoll!“

MeinFreiwilligendienst.de

von Martin Uhl

Kontakt:

info@meinfreiwilligendienst.de

kurzgefasst:

Idee: Internetbasierte Bewertungs- und Erfahrungsplattform für internationale Freiwilligendienste. Ab Ende 2010 online unter:

www.meinfreiwilligendienst.de

Martin Uhl hat

Psychologie studiert und arbeitet freiberuflich als Trainer und Coach. Als ehemaliger Freiwilliger engagiert er sich seit vielen Jahren in der pädagogischen Begleitung von Freiwilligendiensten.



„Diese Konferenz hat mich sehr bewegt und begeistert. Es ist sehr ermutigend für die eigene Arbeit und die Zukunft unseres Planeten, wenn man sieht, wie viele motivierte und sozial engagierte Rückkehrer zusammenkommen, sich austauschen und gemeinsam an neuen Projekten arbeiten.“

Das Projekt MeinFreiwilligendienst.de wurde von Grenzenlos e.V., einer trägerübergreifenden Ehemaligenvereinigung von internationalen Freiwilligendienstleistenden, ins Leben gerufen. Das Ziel der Initiative ist der Aufbau einer Onlineplattform zur Bewertung von Entsendeorganisationen. Dieses Engagement verfolgt vor allem zwei Anliegen: Zukünftigen Freiwilligen eine Orientierungshilfe in der Wahl einer passenden Entsendeorganisation zu geben und die Qualität internationaler Freiwilligendienste zu verbessern.

Ehemalige Freiwillige kennen die Stärken und Schwächen ihrer Entsendeorganisation aus eigener Erfahrung. Dieses Wissen ist wertvoll! Durch MeinFreiwilligendienst.de können sie ihre Entsendeorganisation bewerten und dazu beitragen, dass dieses Wissen systematisch aufbereitet und zukünftigen Freiwilligen zur Verfügung gestellt wird. Zudem wird die Diskussion um die Qualität von internationalen Freiwilligendiensten angeregt. Entsendeorganisationen können sich untereinander vergleichen und Bereiche mit Verbesserungsbedarf erkennen. MeinFreiwilligendienst.de gibt den Entsendeorganisationen wichtiges Feedback und kann von ihnen als Evaluationsinstrument genutzt werden.

Neben der Bewertung der Entsendeorganisationen werden auch Informationen über die Einsatzstellen gesammelt. Dies geschieht über Freitexteingaben, die als subjektive Erlebnisse des Freiwilligen dargestellt werden.

Aktuell befindet sich das Projekt in der Pretestphase. Das bedeutet, dass zehn Entsendeorganisationen und ausgewählte Freiwillige Zugang zum Portal bekommen, um dieses ausgiebig zu testen und Verbesserungsvorschläge zu machen. Nach dem Pretest werden notwendige Veränderungen vorgenommen und zum Jahresende 2010 soll eine voll funktionsfähige Version für alle Freiwilligen online gehen. Bereits jetzt stieß die Idee auf ein breites Echo (z. B. Erwähnung in der Süddeutschen Zeitung, Fachtag zu Web 2.0 während der undjetzt?! - Konferenz).

Beim Markt der Möglichkeiten und dem Open Space wurde das Projekt ausgiebig diskutiert, Freiwillige wurden als Pretester gewonnen und das Redaktionsteam wurde verstärkt. Wir suchen weitere Interessierte, die im Redaktionsteam, der Öffentlichkeitsarbeit, der Konzeption und bei der technischen Umsetzung mitarbeiten wollen. Außerdem werden wir euch rechtzeitig informieren, ab wann das Projekt für alle Freiwilligen freigegeben wird und ihr eure Bewertungen einstellen könnt. Wir hoffen auf eure Unterstützung.



„Denn wo fängt die politische Entwicklungszusammenarbeit an? Bei uns zuhause natürlich, in unserer Gesellschaft.“

Undjetzt? Bedingungsloses Grundeinkommen!

Die Konferenz ist lange vorbei und die unglaubliche, positive Atmosphäre, die in Witten herrschte, ist nun schon länger verfliegen. Zurück bleibt die Erinnerung. Aber ab und zu weht doch wieder die frische Brise der Veränderung und Initiative in unseren ergrauenden Alltag. Denn der Drang, etwas zu bewirken, etwas Sinnvolles mit unserem Leben anzufangen, ist uns doch geblieben.

Dr. Sascha Liebermanns Vortrag zum Bedingungslosen Grundeinkommen inspirierte gleich zwei verschiedene Ideen und Gruppen, die sich schließlich zusammen taten, um etwas zu bewirken. Als TeilnehmerInnen an diesen neuen Projekten können wir jetzt im eigenen Land neue Gedankenwelten erkunden und Kontakte knüpfen. Der Schritt, einen Freiwilligendienst im Ausland zu machen, hat schließlich dazu geführt, dass wir unsere Reise im eigenen Land und durch die eigene Kultur fortsetzen können.

Denn wo fängt die politische Entwicklungszusammenarbeit an? Bei uns zuhause natürlich, in unserer Gesellschaft. Am besten hilft man doch den anderen, wenn man zuerst sein eigenes Haus und Leben in Ordnung bringt. Bei allen Vorzügen unserer Gesellschaft gibt es doch noch reichlich viel zu bemängeln.

Die Idee des Bedingungslosen Grundeinkommens passte deshalb wunderbar in das Umfeld der undjetzt?! - Konferenz. Es komplettierte die vorherrschende Stimmung, seinen Beitrag dazu leisten zu wollen, die Welt auf irgendeine Art zu verbessern.

Was ist das konkrete Resultat der Konferenz und von Herrn Dr. Liebermanns Auftritt?

Die Gruppe, die sich gebildet hat, „Undjetzt? Bedingungsloses Grundeinkommen!“ hat sich zum Ziel gesetzt, dieses Thema weiter in die Gesellschaft hineinzutragen und die Debatte diesbezüglich zu fördern. Denn alleine die Debatte dieses Themas sowie der Möglichkeiten und Veränderungen, die damit einhergehen, sind es wert, behandelt zu werden. Bei genauerer Betrachtung ist das Bedingungslose Grundeinkommen nämlich nicht nur eine mögliche Form des Sozialstaates, der wirklich auf der Gleichheit aller und auf der Solidargemeinschaft beruht. Das Bedingungslose Grundeinkommen ist auch die Idee, eine andere Denk- und Lebensweise einzuführen. Es ist ein Paradigmenwechsel, der die Gesellschaft und die Wirtschaft grundlegend verändern würde. Alleine diese hoffnungsvollen Möglichkeiten und Vorstellungen einer besseren Gesellschaftsform, die produktiver und fairer für alle ist, sind es wert, dieses Konzept in die Gesellschaft hinauszutragen.

Falls schließlich der Moment kommen sollte, dass die Hoffnungen, die durch das Bedingungslose Grundeinkommen entstehen, sich in der Gesellschaft manifestieren sollten, dann wäre dieser Erfolg auch auf das Engagement der Freiwilligen zurückzuführen, die sich durch solche Projekte, wie sie auf der undjetzt?! - Konferenz entstanden sind, einsetzen.

von Patrick Winterhoff und dem Grundeinkommensteam

Kontakt:

Patrick Winterhoff

kurzgefasst:

Idee: Organisieren eines bundesweiten Wettbewerbs zur Frage: „Was wäre wenn?“. Dadurch soll die Bekanntheit des bedingungslosen Grundeinkommens gesteigert werden und die Debatte darüber erweitert werden.



Patrick Winterhoff war nach seinem Bachelor-Abschluss in Biologie und Business Management als Englischlehrer in Nordost-Thailand. Auf der Suche nach lohnenswerten Projekten sowie neuen Ideen kam die

„undjetzt?! - Konferenz 2010“ zum richtigen Zeitpunkt.

„Die Energie und Begeisterung, die auf der Konferenz herrschte, sind Dinge, die ich schon lange suche. Es war fantastisch zu sehen, wie viele verschiedene Menschen zusammenkommen konnten und ihr Wille, etwas zu erreichen, gegenseitig und durch die Umgebung weiter gestärkt wurde. Eine Erfahrung, zu der ich jedem nur raten kann.“



„Erkenne ich mich selber, bin ich in der Lage, neue Wege einzuschlagen. Die Wege, die mir Zufriedenheit bringen.“

Jasumi - Für mich, für uns.

von Volker Buchholz

„Jasumi – ist das ein Wort oder eine Abkürzung, wofür soll das stehen, noch nie gehört“, denken Sie bestimmt. Die Idee, die ich mit dem Projekt Jasumi umsetzen will, ist die Idee einer Versicherung für persönliche Weiterentwicklung. Jasumi ist also noch nichts Greifbares, nichts Substantielles, sondern ein Wort, das für all die Dinge steht, die der Mensch braucht, um sich weiterzuentwickeln, nicht im materiellen sondern im psychologischen Sinne.

Kontakt:

VolkerBuchholz@gmx.net

Beschäftige ich mich mit den Menschen in meinem Umfeld, sehe ich oft Unzufriedenheit und Resignation. In unserer Gesellschaft, in der die meisten Menschen im materiellen Überfluss leben, scheint den Menschen etwas zu fehlen, was ihnen Genugtuung verschaffen könnte.

kurzgefasst:

Idee: Bei Jasumi geht es um die Grundprinzipien der persönlichen Entwicklung und Entfaltung. Jeder Mensch sollte die Möglichkeit haben, seinen Weg zu finden - hierfür braucht es manchmal jemanden, der die richtigen Fragen stellt oder der als Gesprächspartner dient: ein Coach, Psychologe, etc. Zum Beispiel könnte man eine Versicherung anbieten, oder andere Wege der Gewährleistung finden, um langfristig die Zufriedenheit der Menschen mit ihrem Leben zu sichern.

Meiner Meinung nach sind es unsere Einstellungen und Überzeugungen, die uns glücklich und unglücklich machen können. Doch hat man sich erst einmal in eine bestimmte Rolle in der Gesellschaft eingefunden, so ist es schwierig, wieder heraus zu finden - auch wenn man merkt, dass diese Position, diese Rolle, die man einnimmt, einen nicht glücklich macht. Jede/-r geht seinen Weg, doch wie viel von jedem Weg gehört wirklich zu einem selbst?

Das Prinzip von Jasumi ist einfach: **Will ich Weiterentwicklung, dann kann ich es schaffen, mich weiterzuentwickeln.**

Weiterentwicklung in welche Richtung? Das kann ich nicht wissen, Entwicklung ist für jeden Menschen etwas anderes. Doch mit Jasumi möchte ich das Potential dieser Weiterentwicklung verdeutlichen, diese große Chance erklären und einfach jede/-n einzelne/-n dazu ermutigen, an sich selber zu arbeiten, wenn er/sie es denn möchte. Denn weiß ich was ich will, kann ich meine Unzufriedenheit verstehen, dann kann ich erkennen, was mich dazu gebracht hat, zu resignieren. Erkenne ich mich selber, bin ich in der Lage, neue Wege einzuschlagen. Die Wege, die mir Zufriedenheit bringen.

Ginge es nach mir, würde daraus eine Versicherung entstehen, darüber Vorträge halten werde ich bestimmt. Offensichtlich ist, dass ich ein Gebiet gefunden habe, in dem ich mich verwirklichen möchte. Was ich hiermit deutlich machen möchte ist, dass die Konferenz mir geholfen, hat meinen eigenen Weg einzuschlagen, bzw. dass sich mir weitere Möglichkeiten erschlossen haben, wie sich meine Gedanken konkretisieren und umsetzen lassen.

Seien Sie gespannt, denn ich werde hart an der Umsetzung arbeiten. Für mich, für uns - Jasumi eben.

Volker Buchholz studiert und lebt Philosophie. Hält aber mehr davon, die Welt zu verändern und sich einzubringen. Standort: Berlin.





„Es gibt kein Paradies auf Erden? Alles Definitionssache.“

Open Space Festival

Eine Hand voller Leute hat sich vor dem Café-Zelt versammelt. Was genau das Thema ist, über das man sprechen will, ist bei aller Nachmittagssonne am zweiten Open Space-Tag nicht mehr ganz klar in dieser Runde. Es gibt scheinbar mehrere Projekte und eine Debatte über Bildung weltweit. Und trotzdem entstehen in jedem zweiten Satz höchst spannende Projektideen, die danach schreien, überzeugt umgesetzt zu werden. Open Space, das erscheint in diesem Moment ganz deutlich, ist eine Balance zwischen Struktur und Chaos, in der man gemeinsam mit anderen eine seltene Produktivität und Freiheit erlebt.

Es ist also genau der richtige Zeitpunkt. Jonas und Jochipan bringen das Festival auf den Plan. Wie? Was? Genau! Einfach ein paar Tage Open Space im nächsten Sommer. In schöner Natur, mit vielen Verrückten und genau so vielen Bodenständigen, von 0 auf 100 einen Raum erschaffen, so wie wir ihn haben wollen, in dem wir das machen, was wir machen möchten.

Es gibt kein Paradies auf Erden? Alles Definitionssache. Wir werden jedenfalls einige Ressourcen bereit halten und dann gemeinsam versuchen, wie weit wir in ein paar Tagen mit unserer Freiheit kommen.

Weltwärts-Laden: Armbänder und mehr

Armbänder, grasgeflochtene Ringe und Haarspangen, Seifen, Badesalz, Kräutertees, Schals, Taschen, Hosen, Handschuhe, Halsketten: Viele Freiwillige haben in Projekten gearbeitet, in denen handwerkliche Artikel hergestellt wurden. Meist produzieren die Projekte für TouristInnen in der unmittelbaren Umgebung und lassen den Gewinn der eigenen Organisation zufließen – sei es zugunsten einer Frauen-Selbsthilfegruppe in Kambodscha oder eines Studienfinanzierungsprojekts in Bolivien. Für solche kleinen Organisationen ist es meistens so gut wie unmöglich, ihre Produkte ins Ausland zu verkaufen, da sie nicht die nötigen Mittel haben, um sich mit Fair Trade-Siegeln zertifizieren zu lassen - eine solche Lizenzierung kostet ca. 1000 USD.

Und an dieser Stelle hatten wir – besser gesagt, Jan - eine Idee: In Deutschland lassen sich solche kleinen Produkte, noch dazu für einen guten Zweck, recht gut und auch teurer als im Herkunftsland verkaufen. Gelegenheiten zum Verkauf finden sich ebenfalls zur Genüge: Weihnachtsbasars, Kunsthandwerkmärkte, Flohmärkte, Schulfeste, internationale Festivals, usw. Warum also sollten wir nicht diese Möglichkeit ergreifen, um unsere ehemaligen Gastorganisationen zu unterstützen?

Damit jede/-r von uns eine breitere Produktpalette anbieten kann, tauschen wir die Produkte untereinander aus. Statt eines offiziellen Fair Trade-Siegels haben wir Flyer zu jedem Projekt und „bürge“ durch unsere persönliche Kenntnis der Organisationen und Projekte für die Herkunft der Produkte. Starten wird der weltwärts-Laden am 16. Oktober mit einem Stand beim „Kambodschanischen Abend“ in Erfurt.

von Florian Mez

Kontakt:

zzaaa@gmx.de

kurzgefasst:

Idee: Eine Woche Freiraum für Freiheit schaffen. Im Sommer 2011.

von Eva Pfannerstill und der weltwärts-Laden-Gruppe

Kontakt:

eva@pfannerstil.eu

kurzgefasst:

Idee: Ein Netzwerk aufbauen, das zu verschiedensten Gelegenheiten Produkte aus Projekten, in denen die Mitglieder gearbeitet haben, verkauft. Der erzielte Gewinn kommt den Projekten zugute.

Ein gesamtdeutsches **Stiftungsverzeichnis** gibt's auf www.stiftungsindex.de - inklusive guter Suchfunktion. Alternativ kann man es auch als CD oder 1000-seitiges Buch kaufen.

Sponsoren sind unerlässlich, doch oft schwierig zu finden, wenn ihr nicht gleich die WM austragen wollt. Es hilft, wenn Unternehmen Berührungspunkte – thematisch oder ideell – mit eurem Projekt haben. Tipp: Ein Anruf geht oft schneller und ist wirkungsvoller als ein Brief oder eine Mail.

Partner machen das Leben einfacher: wenn sie ideell ähnlich orientiert sind, verschaffen sie bessere Akzeptanz, helfen euch bei der Öffentlichkeitsarbeit und sorgen für den konstruktiven Input und die Weiterentwicklung des Projektes.

Über's Internet zu arbeiten ist zwar ziemlich praktisch, doch ist es ab und zu von Nöten, sich auch offline in die Augen zu blicken. **Teamtreffen** erneuern immer wieder die Motivation und lösen Probleme viel effizienter als ewige Skypekonferenzen und Emailsclachten.

Ein **Projektkonzept**, welches schön gestaltet und in knappen Worten die Essenz des Projektes vermittelt, hilft ungenau überall dort, wo ihr euer Projekt vorstellen müsst. Als kleine PDF-Datei an erste Mails angehängt, kann es manche Erklärung überflüssig machen.

Text von Carl von Schweinitz,
illustriert von Regina Ott

Von der Idee zum Konzept: Um eure Projektidee anderen Menschen näher zu bringen, ist es oft notwendig, ein Konzept zu erstellen. Dieses sollte gut strukturiert sein und einem logischen Ablauf folgen. Etwa: Grundidee – Ziel – Zielgruppe – Aktionen – erwartete Ergebnisse – Ausblick

Web 2.0 für gute Projekte:

Facebook, Twitter & Co sind vielen zwar unsympathisch, helfen aber sehr, wenn es darum geht, die gewünschte Zielgruppe zu erreichen. Ein guter und einheitlicher Internetauftritt gehört einfach dazu. Wichtig hierbei ist, die Menschen mit Informationen zu versorgen – ihr könnt euer Projekt dadurch interessant machen, dass ihr Entwicklungen nach außen trägt. Versetzt euch dabei in die Perspektive Außenstehender.

Regeln für Skypekonferenzen:

- Wortmeldungen (wm) im Chat ankündigen
- oft braucht es einen Moderator
- für Unwesentliches, Zustimmung & Ablehnung Chat benutzen
- Protokoll schreiben

Internetbasierte Projektmanagementtools

gibt's umsonst bei:

Collabtive: <http://collabtive.o-dyn.de>

OpenAtrium: <http://developmentseed.org>
und vielen Anbietern mehr..

...oder ausgereifter gegen Gebühr z. B.:
Basecamp: <http://basecampmq.com>

Pflege ist wie bei allen sozialen Kontakten auch bei Sponsoren & Partnern vonnöten – ein kleiner Rundbrief pro Monat und ein Bedankemichsbrief am Ende des Projektes sind auf jeden Fall sinnvoll und nicht zu viel verlangt, um auch das Zwischenmenschliche nicht zu kurz kommen zu lassen.

Bei der **Sponsorensuche** weiß man oft nicht, wo man anfangen soll: es hilft, sich im Netz bei anderen Projekten einen Überblick zu verschaffen und von dort aus weiter zu suchen.

Ökologisch nachhaltig und fair zu agieren ist inzwischen eine Selbstverständlichkeit. Auch wenn es nicht überall geht, oft ist es möglich: Drucksachen, T-Shirts, ja selbst die Bahnfahrten gibt es klimaneutral zu kaufen. Andere Emissionen kann man versuchen, nachträglich durch Zukauf von Zertifikaten oder das Pflanzen von Bäumen auszugleichen. Doch gilt: einmal ausgestoßenes CO₂ macht dicke Luft.

www.dropbox.com vereinfacht die gemeinsame Dateinutzung ungemein. Jeder Computer hat immer Zugriff auf die jederzeit aktualisierten Dateien, und zwar direkt vom Desktop aus.

undjetzt?! - Eine Bilanz

Vom 8. bis 14. August nahm ich an der von ehemaligen Freiwilligen organisierten Rückkehrerkonferenz „undjetzt?! 2010“ mit ca. 180 anderen Freiwilligen teil. Als Freiwillige in Bolivien (während meines Dienstes über HI Bolivia initiierte ich mit Hilfe von Spendengeldern den Bau eines Kindergartens in Lagunillas) erhoffte ich mir von der Konferenz einen intensiven Austausch mit anderen ehemaligen Freiwilligen, das Knüpfen von Kontakten sowie eine kritische Betrachtung von Entwicklungsarbeit.

Meine Erwartungen wurden mehr als übertroffen. Innerhalb einer Woche hörten wir Vorträge von Experten wie Sascha Liebermann und Kurt Gerhardt und diskutierten bis spät in die Nacht über Themen wie bedingungsloses Grundeinkommen, den Bonner Aufruf sowie Sinn und Unsinn von Entwicklungsarbeit. Ein weiteres großes Thema, welches zu einigen Initiativen führte, war die Frage, wie ich mich auch weiterhin nach meinem Freiwilligeneinsatz „für eine bessere Welt einsetzen“ kann.

Besonders interessant fand ich die Kritik an Entwicklungszusammenarbeit und die Frage der Nachhaltigkeit. Diese Themen regten mich intensiv zum Nachdenken an, sodass ich diese sowohl theoretisch weiter erarbeiten, als auch konkret an meinem Projekt erproben möchte.

Während der gesamten Konferenz war von allen TeilnehmerInnen eine extreme Motivation und Dynamik, welche sich unter anderem in sozialem Verhalten untereinander äußerte, zu spüren, die ganz besonders faszinierte und das Besondere der Konferenz erst ausmachte. Man fühlte sich unter Gleichgesinnten, die sowohl positive als auch negative Erfahrungen im Ausland teilten und nachvollziehen konnten. Nun verbleibe ich in der Hoffnung, dass diese ungewöhnliche Faszination und Motivation noch lange anhält und Nährboden für zahlreiche soziale und nachhaltige Projekte bietet und freue mich bereits jetzt auf die Konferenz 2011!

Autorin:

Marieke Diehl ist 23 Jahre alt und studiert in Koblenz Grundschullehramt. Sie hat bereits zweimal als Selbstzahlerin in Bolivien Freiwilligenarbeit geleistet und interessiert sich sehr für Entwicklungsländer und Entwicklungshilfe. Ihr nächster Bolivienaufenthalt ist für den nächsten Sommer geplant.



Herausgegriffen

Portraits einiger TeilnehmerInnen der undjetzt?! - Konferenz

Lennart Reymann war bis diesen Sommer Freiwilliger des Evangelischen Entwicklungsdienstes in Santiago de Chile. Auf der Konferenz sah man ihn vor allem mit einer Kamera vor dem Gesicht. Er hat die Filmerei übernommen, das fertige Produkt folgt in Bälde. Die spektakulärste Aktion war wohl seine Dominokette mit 180 Menschen, die er hat umfallen lassen.



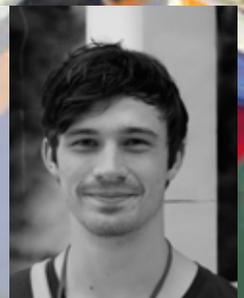
Eva von der Heyde, 20, hat neun Monate in einer bolivianischen Dorfschule gearbeitet und studiert jetzt Lateinamerikastudien in Köln.

„Ich wünsche mir, dass die TeilnehmerInnen bei der undjetzt?! - Konferenz 2011 genauso ein wunderbares und inspirierendes Ausrufezeichen erleben wie ich dieses Jahr.“



Cornelius Gropp, 22, hat einen Freiwilligendienst für ein Jahr in Indien absolviert und hat jetzt vor, mit Chemie die Welt zu verändern!

„Ich hoffe, dass die Motivation und Energie der TeilnehmerInnen der undjetzt?!-Konferenz 2010 ansteckend ist und möglichst viele Menschen mitreißt, Gesellschaftsgestalter zu werden!“



Irene Breunig ist die Inkarnation des Energydrinks. Mit unglaublicher Kraft hat sie es des öfteren geschafft, den TeilnehmerInnen der Konferenz mit dem „funky chicken dance“ die Puste ausgehen zu lassen. Ob des Nachts von der Bühne herab oder tagsüber auf dem Marktplatz: die Energie war da! Ihren Freiwilligendienst hat sie übrigens in Burkina Faso verbracht.



Herausgegriffen

Portraits einiger TeilnehmerInnen der undjetzt?! – Konferenz



„Rebecca Santelmann ist seit kurzem aus Kambodscha zurück. Sie konnte nach ihrem Auslandseinsatz bei einer Umweltorganisation bereits erste Ideen in die Praxis umsetzen. So hat sie eine Art Stipendienprogramm ins Leben gerufen“

Deutschland Radio am 9. August 2010



Niels Stöber war 2008/2009 mit dem Deutschen Entwicklungsdienst in Kamerun. Dort hat er Grundschulunterricht gegeben und beim Radio mitgearbeitet. Im Moment studiert er Sozialwissenschaften und Skandinavistik an der Humboldt Universität in Berlin.



Daniela Gregoire, 22, war ein Jahr mit dem deutschen Entwicklungsdienst in Quito - Ecuador und hat dort in einer ecuadorianischen Umweltorganisation gearbeitet. Nun wird sie bald ihr Studium Soziale Arbeit aufnehmen.

„Mich hat die Motivation und Kreativität aller bei der Konferenz zutiefst berührt und beeindruckt. Ich freue mich schon jetzt auf das kommende Jahr.“



Patrick Winterhoff, 23, hat Biologie und Management am Imperial College in London studiert und war 2009/2010 als Englischlehrer in Nordost Thailand.

„Ein atemberaubendes Erlebnis, dass Leute zusammengebracht hat, die etwas bewirken wollen. Genau das brauchen wir [...] Leute mit Motivation und Kreativität...“

Was für Menschen!

von Carl von Schweinitz

Sonntag Nachmittag, 14 Uhr. Die ersten TeilnehmerInnen sind bereits eingetrudelt, die Zeltstadt beginnt zu wachsen, ich beende gerade noch die letzten Vorbereitungen für die kommende Woche.

Plötzlich komme ich an der Supper-Heroes-Küche vorbei. Lautes Gerede, 20 junge Menschen am Schrubben, Schnippeln und Schneiden. Aber es hat doch noch gar nicht angefangen?

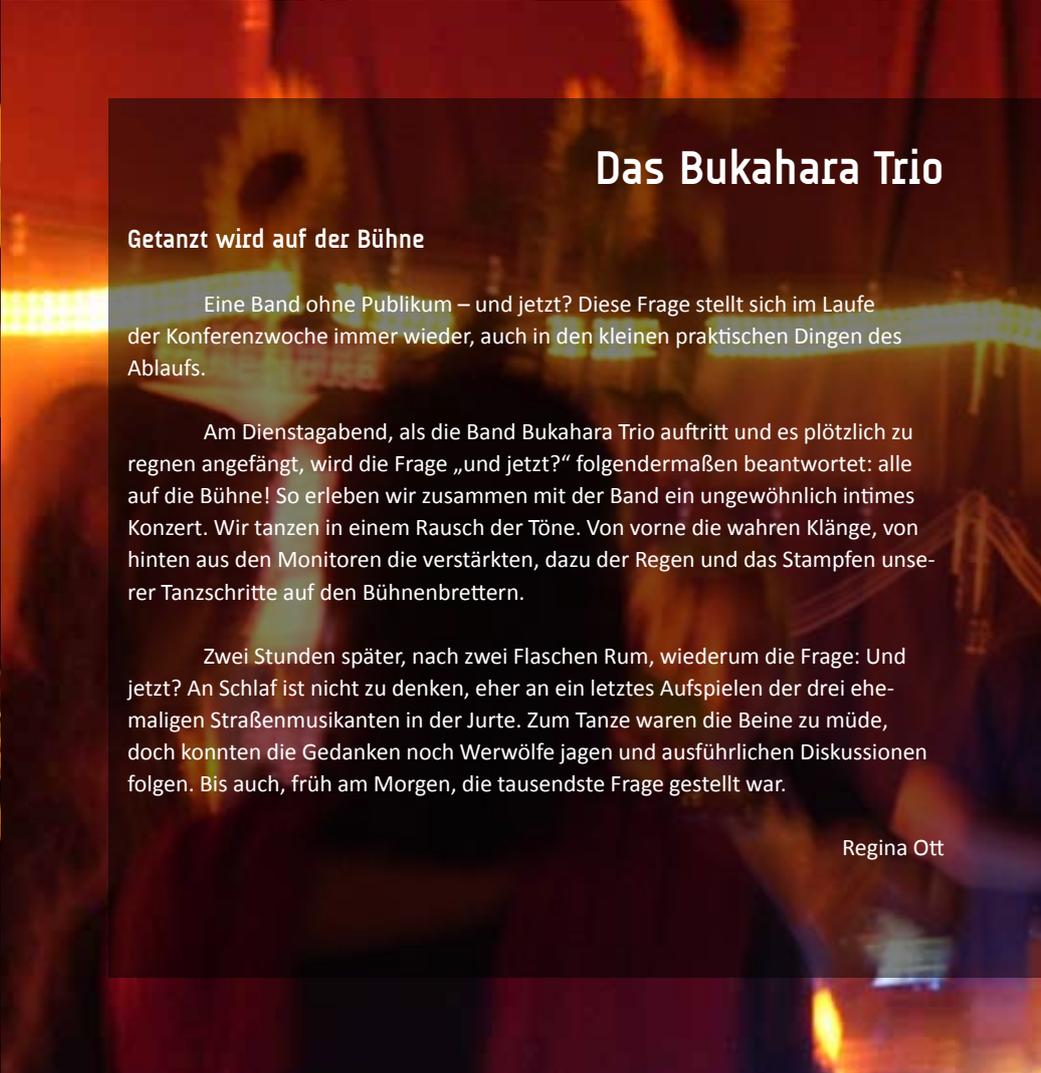
Auch im Laufe der Woche sollte es sich immer wieder herausstellen, dass es sich bei der versammelten 180-köpfigen Gruppe um eine besondere Art von System handelt: eines, dem man keine Regeln, kein Programm vorgeben muss - ein soziales System, das Probleme sieht und selbst in die Hand nimmt.

Im Open Space hat sich das besonders stark gezeigt. Visionär und doch mit der notwendigen Bodenhaftung wurde sich dort an so manche gesellschaftliche Herausforderung gewagt. Es wurde nicht nur geschwafelt, sondern durch konkrete Handlung bewiesen, dass man es ernst meint. Und es wurde nicht nur blind gehandelt, sondern durch eigenständige Reflexion bewiesen, dass man sich seiner Verantwortung bewusst ist.

Dazu kam ein selten zu sehendes Maß an Energie. Ob morgens beim Tischdecken, in den Workshops, abends in der Diskussion mit den Rednern oder nachts um vier beim vorletzten Bierchen im Nachtcafé - alle waren dabei, brachten sich ein und gestalteten mit.

Visionen + Realismus, Aktion + Reflexion und viel Energie: eine Mischung, die explosives Potenzial birgt. Dieses Potenzial bei den TeilnehmerInnen zu sehen, hat schon Freude bereitet. Das, was die Gruppendynamik daraus gemacht hat, hat in mir ein tolles Gefühl ausgelöst. Das Gefühl, dass sich in Witten Menschen versammelt haben, die in Zukunft unsere Gesellschaft gestalten werden. Jede/-r auf seine Weise, aber auf der gemeinsamen Grundlage eines vertieften Verständnisses für globale Zusammenhänge.

Das lässt Raum für Hoffnungen auf die Zukunft.



Das Bukahara Trio

Getanzt wird auf der Bühne

Eine Band ohne Publikum – und jetzt? Diese Frage stellt sich im Laufe der Konferenzwoche immer wieder, auch in den kleinen praktischen Dingen des Ablaufs.

Am Dienstagabend, als die Band Bukahara Trio auftritt und es plötzlich zu regnen anfängt, wird die Frage „und jetzt?“ folgendermaßen beantwortet: alle auf die Bühne! So erleben wir zusammen mit der Band ein ungewöhnlich intimes Konzert. Wir tanzen in einem Rausch der Töne. Von vorne die wahren Klänge, von hinten aus den Monitoren die verstärkten, dazu der Regen und das Stampfen unserer Tanzschritte auf den Bühnenbrettern.

Zwei Stunden später, nach zwei Flaschen Rum, wiederum die Frage: Und jetzt? An Schlaf ist nicht zu denken, eher an ein letztes Aufspielen der drei ehemaligen Straßenmusikanten in der Jurte. Zum Tanze waren die Beine zu müde, doch konnten die Gedanken noch Werwölfe jagen und ausführlichen Diskussionen folgen. Bis auch, früh am Morgen, die tausendste Frage gestellt war.

Regina Ott





Vision einer Nachtwache

Früh morgens im Nachtcafé

Es ist halb sechs Uhr morgens, der Nebel steigt in der Zeltstadt gen Himmel und ich sitze im Nachtcafé.

Eine Vision schwirrt durch meinen Kopf.

Eine Vision von Menschen, die Visionen haben und Denken und Handeln nach diesen richten. Und von einer Gesellschaft hier in Deutschland und der Welt, die aus solchen Menschen besteht.

Eine Vision von einer Gesellschaft, in denen vor tatkräftiger Begeisterung glitzernde Augen den Normalfall, und solche voll von Abgestumpftheit und Resignation die Ausnahme bilden.

Vor meinen im Moment glitzernden Augen sehe ich Menschen, die das machen, wozu sie sich berufen fühlen. Menschen, die den Mut haben, nach einem erfüllten Leben zu streben. Menschen, denen in ihrer Entwicklung keine Hindernisse struktureller Art in den Weg gelegt sind - denen die Freiheit und die Freiräume gegeben sind, ihren Weg zu gehen.

Die Nachtwache



Jaqueline, das Eselshuhn

Gespannt steht sie, mit bester Übersicht gesegnet, auf der Bar des undjetzt?! - Nachtcafés. Hinter ihr arbeitende Menschen, Kühlschränke und der legendäre Sandwichmaker - vor ihr diskutierende und tanzende Menschen, ein Sofa, Strohhallen und eine Bühne.

Jaqueline sieht alles, hört den jungen Menschen zu, wird gedrückt und angemault. Die Konferenzbiertröte hat den Überblick:

Intro

Wer erinnert sich nicht an die Jurte. Das Ambiente. Das Feeling nach langen, intensiven Seminaren einfach im Nachtcafé über neu entdeckte Themen zu diskutieren. Einfach neue Leute kennen lernen. Sich einfach gehen lassen. Wie viel Liebe war jede Nacht spürbar? Man konnte sie förmlich in der Luft schweben sehen. Sie war greifbar und erlebbar. Unter dem Jurtendach mit Sternguckloch spielte sich jede Nacht eine schier unbegreifliche Szenerie ab: Leute tanzten, sangen, lachten und erlebten die schier ungewöhnlichsten Geschichten.

R. S.

Ein Nachtcafé Abend mit Paul R.

Ein Tag neigt sich dem Ende entgegen. Schwarze Nachtluft umgibt das Konferenzgelände. Vereinzelt trifft man TeilnehmerInnen, die verstohlen aufs Klo huschen.

Paul R. (21) hat noch nicht viele Leute kennen gelernt. Heute war Anreisetag. Wer ist noch so auf der Konferenz? Sind andere coole Leute am Start? So schlendert Paul R. in Richtung Nachtcafé. Leute, die auch schon auf der letzten Konferenz waren, haben ihm in der Bahn davon erzählt. Ein sagenumwobener Ort. Diesmal ist es eine zweistöckige Jurte. Gemütlich, denkt sich Paul und geht zur Bar und gönnt sich ein Bierchen. Rechts neben ihm bestellt eine sympatische junge Frau einen Wein. Schnell kommen die beiden ins Gespräch: In welchem Land hast du deinen Freiwilligendienst absolviert? Woher kommst du? Was willst du studieren? Das Mädchen heißt Lea. Ausgetauscht werden Adressen und Handynummern, man will in Kontakt bleiben.

Geraume Zeit später verlässt Paul R. die Jurte und ist sehr zufrieden. Während seines Aufenthalts im Nachtcafé hat er viele neue Leute kennen gelernt, sogar welche, die mit ihm in der selben Stadt studieren werden. Das komische Gefühl des ersten Tages hat Paul mittlerweile vergessen. Er fühlt sich pudelwohl und kuschelt sich in seinen Schlafsack im selbstaufgebauten Zelt.

Ähnlich wie Paul geht es den meisten der hier Anwesenden: Dank dem Nachtcafé gibt es in Witten nicht nur Input - hier kann man leicht Kontakte knüpfen und verlässt die Konferenz mit einem gut gefüllten Adressbuch.

R. S.

In der Jurte

In der Jurte spielte es sich ab
der Getränkekonsum war nicht zu knapp
jede Nacht war es spürbar
jeder weiß es der dort war
eine andere Welt ist möglich
heiter, liebevoll und fröhlich
ungezwungen und einfach lebendig
Menschen tanzten dort ständig
wurden mitgerissen von dem Beat
ich glaube nicht, dass es das noch einmal gibt
Im Takt gesungen und gelacht
Jeden Abend haben wir's gemacht
Wie vermiss' ich dieses Zelt
es vereinte Menschen in dieser Welt
aus Licht, Trunk und Wohlbefinden.

R. S.

Werwölfe in Witten

Der Werwolf geht um. Er hält ein kleines Dorf fest im Griff. Der Dorfhäuptling berät sich mit der Kräuterhexe, Cupido schießt seine Liebespfeile ab und verknüpft Schicksale miteinander. Der Seher erkennt die Bösewichte. Der Jäger geht auf Pirsch. Trotzdem heult des Nachts der Werwolf.

Hier in Witten hat er auch geheult, fast jede Nacht trafen sich die Begeisterten, um in ihre Rollen zu schlüpfen. Im Nachtcafé oder in der Aula. Dort trafen sich die Werwölfe.

S. E.

Der letzte Tanz

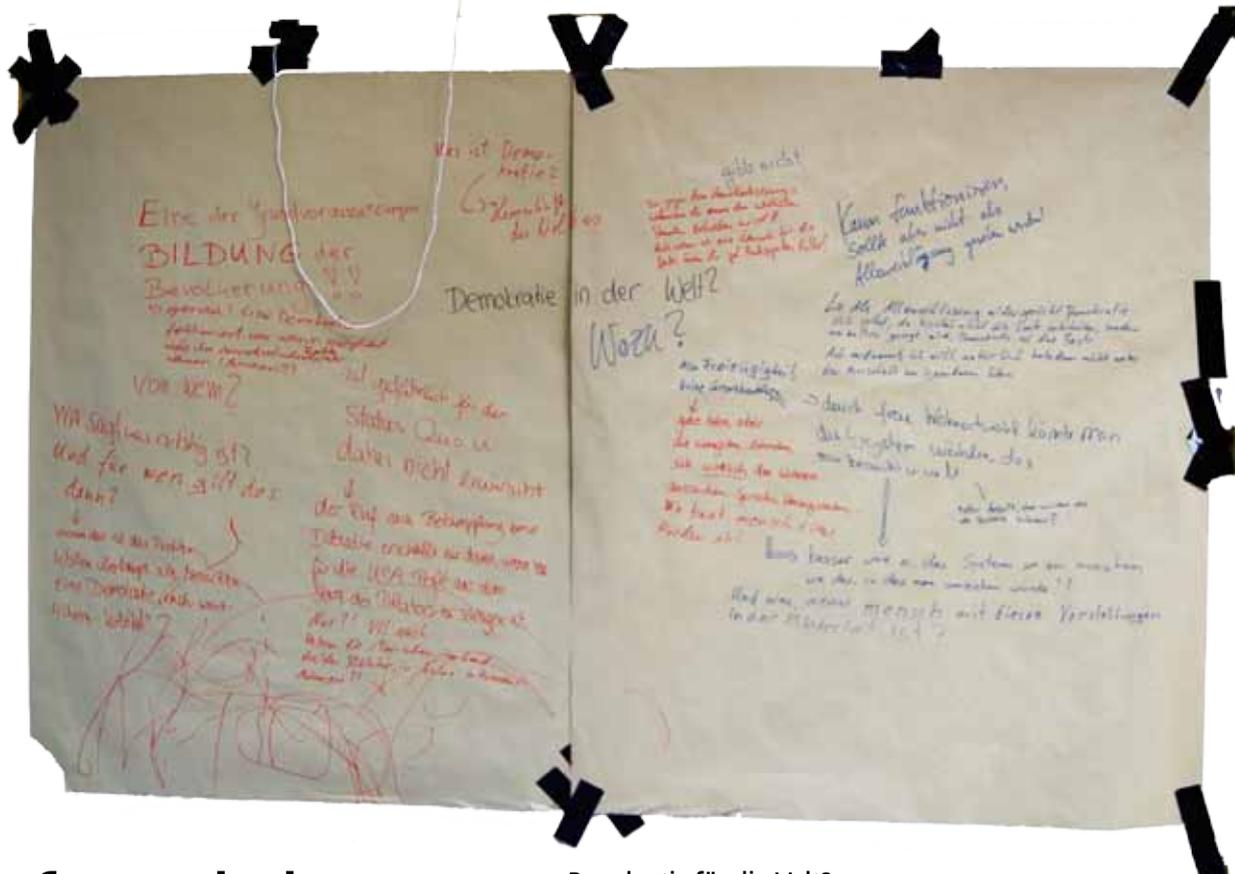


Es ist Freitagabend, der letzte Abend der Konferenz. Heute soll nochmal so richtig gefeiert werden. Daher gibt es auch keinen Vortrag, damit genügend Zeit bleibt. Die Band Hendrik's Therapy aus Mannheim steht schon bereit, doch wollen sie ohne Publikum nicht zu spielen anfangen. Wo bleiben denn all die vielen Menschen? In den ganzen letzten Nächten waren sie so tanzwütig, dass sie oft erst im Morgengrauen ein paar Stunden Ruhe fanden. Und gerade am letzten Abend machen sie schlapp und können nicht mehr? Nur vereinzelt sieht man sie auf der Wiese sitzen. Doch schon bald klärt sich alles auf. Es sind die Nachwirkungen des Open Space, der die Teilnehmer und Organisatoren kräftig beeindruckt hat und sie weiterhin beschäftigt. Viele sind bis spät Abends noch in hitzige Diskussionen über den Film „enjoy poverty“ vertieft, einige schreiben an der Open Space Dokumentation und ein paar wenige schlafen für die bevorstehende Nacht vor. Nach einer halben Stunde beginnt die Band auch ohne Publikum und siehe da, schon bald füllt sich der Platz vor der Bühne mit tanzenden und singenden Menschen. Die Band spielt mit einigen Zugaben bis um 23:00 Uhr und wird abgelöst von DJ Rafaniello von Lucha Amada, der in den partytauglichen Jurten des Nachtcafés auflegt. Rafaniello trifft mit seinem Musikmix genau den Geschmack des Publikums. Die Stimmung ist unglaublich. Hier meint man, fast die geballte Energie all der hochmotivierten und engagierten Menschen mit Händen greifen zu können – und das selbst nach einer eher schlaflosen Woche. Es ist einfach unbeschreiblich! Fast alle sind am Tanzen, nur Christian sitzt im Büro und stellt die Open Space Dokumentation für morgen fertig. Aber auch er lässt sich nach beendeter Arbeit noch mitreißen. Zwischendrin geben Franzl und Karol eine Feuershow zu den rasanten Balkanbeats aus dem Nachtcafé zum Besten und zeigen hiermit symbolisch, wie viel Feuer in jeder/-m von uns brennt.

Die Party zählt auf jeden Fall zu einer der schönsten, die ich bisher erlebt habe und ist ein gebührender Abschluss für diese wunderbare Woche, die wir erlebt haben.

Vielen Dank euch allen!!!

Regina Ott



Konferenzkultur

Demokratie für die Welt?

- I: Kann funktionieren, sollte aber nicht als Allzwecklösung gesehen werden!
- II: Als Allzwecklösung widerspricht Demokratie sich selbst, da hierbei nicht die Leute entscheiden, sondern von außen gesagt wird, Demokratie sei das Beste. Ach verdammt, ich will natürlich trotzdem nicht unter der Herrschaft von irgendwem leben.
- III: Durch freie Wohnortwahl könnte man das System wählen, das man braucht und will.
- IV: Gute Idee, aber die wenigsten könnten sich wirklich den Wohnort aussuchen: Sprache, Umzugskosten... Wie baut mensch diese Hürden ab?
- V: Besser wäre es, das System so zu machen, wie das, in das man umziehen würde!?
- VI: Und was, wenn mensch mit dieser Vorstellung in der Minderheit ist?



Early in the morning
when I wake up
Early in the morning
when I wake up

I brush my teeth
I eat my bread
I drink my coffee
and then go back to bed

Sie starb an einem Sonntag. Früh morgens. Begraben von etwas Wein und der Unfähigkeit, ein bisschen Pappe mit Draht und Kleister zu einer Kugel zu formen. Unter Zeitdruck.

Sie hatte schon einige Zeit vor ihrem Tod die Unterstützung ehemals treuer WeggefährtlInnen verloren, bis Sie, nach einem letzten Aufbäumen der Energien, um vier Uhr morgens begraben werden musste.

Sie, die Sie eigentlich zu Großem bestimmt worden war. Ein Kunstwerk sollte Sie werden. Ein Kunstwerk vieler Hände. Unter größtem Gelächter wurde Sie auch zur Rakete, die, gestartet von den freiwilligen Händen, den Weg durch Wände und Dächer gehen sollte, um zu zeigen, welche Kraft VisionärInnen haben.

Sie sollte Ausdruck der Wittener VisionärInnenversammlung werden.

Es trauern R. O. & C. S.



Capoeira

Von Sebastian Ehrlich

Open Space. Eine Menge verrückter Ideen im Kopf. Einem verdammt vollen Kopf, um genau zu sein. Nur Diskussionen und eine Menge Input. Durch Workshops, Vorträge und einen ganzen Tag Open Space. Ich spüre, wie mein Körper auf der Suche nach Bewegung ist und ich habe eine Beschäftigung gefunden. Capoeira. Capoeira war mir schon bekannt von Freunden. Lustig, wie sich diese immer gegenüber bewegen, die Arme vor dem Gesicht, belauernde Bewegungen, wie Tiger kurz vor dem Sprung. Aber der brasilianische Tanz ist auf jeden Fall bewegungsintensiv. So musste ich es ausprobieren. Das erste Mal in meinem Leben spürte ich die Anspannung, wenn man sich im Kreis im Takt der Musik gegenüber bewegt und versucht Bewegungen abzurufen. Fasziniert sah ich den Profis zu. Wie dieser Tanz sich in ein wirbelndes Stakato von Armen und Beinen verwandelt. Durchzogen von Handständen und waghalsigen Ausweichmanövern.

Danach war mein Kopf wieder frei, aufnahmefähig für die nächsten Ideen.



Sonnenblumen

Sie gehören geehrt, denn es waren sie, die die Sonne auch bei schlechtem Wetter in die Konferenzräume scheinen ließen. Doch sei an dieser Stelle auch Florian Mez gedacht, der die kleinen Sonnen durch strömenden Regen zur Konferenz holte.

So wichtig sind die kleinen Dinge des Alltags.

C.S.



SupperHeroes

in Witten

von Katharina Ludwig,
einer Superheldin.

Heldenrezept

Die Situation:

Wir hatten ungefähr 60 Laibe altes Brot geschenkt bekommen. Als Supperheroes-Köchin mag ich gute Nahrungsmittel nicht wegwerfen. Da muss man kreativ werden! Dazu kam, dass auf dem Markt der Möglichkeiten der undjetzt?! - Konferenz Essen serviert werden sollte. Aber nicht irgendwelches. Wirklich Supperheroes-Essen. In der Kombination dieser Faktoren entstand meine Idee:

Dazu braucht man:

- eine grosse Menge altes Brot
- Hummus (Kichererbsen Püree)
- Quarkdip
- Stangensellerie, Karotten und anderes Gemüse

Die Mahlzeit:

Eine Bohnen-Gemüse-Suppe mit Croutons, dazu Fingerfood mit Dip. Hier will ich nur die Crutons und die Dips beschreiben, die Suppe ist durch jedes andere Rezept ersetzbar. Alle Zutaten sind aus kontrolliert biologischem Anbau.

Croutons:

Brotwürfel in Olivenöl (oder Butter), Pfeffer, Salz, Curry und Kräuter der Provence anbraten (raucht sehr, wenn der Herd nicht im Freien steht wie unserer, unbedingt Fenster auf oder Dampfabzug an!)

→ Fortsetzung
auf der nächsten Seite



Noch im Januar 2010 schien alles nur ein Traum. Ich hatte es zugesagt. Aber ich hatte meine Zweifel, ob es überhaupt möglich sei, über 200 Menschen auf Gaskochern zu verpflegen. Drei Mahlzeiten am Tag, Kaffeepausen, mehrere hundert Menschen. Das würde bedeuten, dass ich jeden Tag 18 Stunden auf den Beinen sein würde. Aber nicht nur ich. Es würde auch bedeuten, dass ich ein Team von fähigen und durchhalte-geübten HelferInnen bräuchte. Freiwilligen HelferInnen. Ich bräuchte ein Budget, groß genug um biologische Nahrungsmittel kaufen zu können. Ich bräuchte ein System, nach dem ich bestellen könnte, bei Bio-Lieferanten der Region, ich bräuchte Equipment, ich bräuchte Rezepte. Alles im Januar nur ein Traum. Ich bräuchte einen Haufen gute Ideen, um die Logistik dieser Sache zu ermöglichen. Und eine gute Portion Überzeugungskraft, um TeilnehmerInnen und Team der undjetzt?! - Konferenz von meinen Ideen zu begeistern.

Denn trotz der Zweifel gab es diese Vision. Eine Konferenz muss gutes Essen haben. So einfach es klingt, so weit weg schien die Umsetzung. Die Monate strichen dahin und die undjetzt?! - Konferenz wurde vom Team fleißig ins Leben gebracht. Nur am Rande bemerkte ich, wie sie wuchs und immer realer wurde, und auch immer näher rückte. Meine Zweifel mussten weg, also musste ich mit der Planung beginnen. Nach diesen Regeln:

- Gute Gedanken brauchen gute Nahrung.
- Das Essen muss Teil der Tagung sein und nicht nur eine Funktion.
- Um mehr als 200 Leute zu verpflegen, braucht es viele helfende Hände.
- Alles soll Bio, so gut es geht regional und fairtrade sein.
- Es muss Spass machen.

Meine Idee des „Supperheroes Catering“ entstand schon auf der Tagung im Vorjahr, wo das Essen leider nicht die beste Qualität hatte. Im Open Space der undjetzt?! - Konferenz 2009 arbeitete ich mit anderen an der Frage „was eine gute Tagungsküche bieten muss“: Gutes Essen, gute Qualität und sie muss dazugehören. Daraus entstand mein Wunsch eines Cateringservice auf Rädern, um an Jugendkonferenzen auftreten zu können. Damit wollte ich auf die Not am guten Catering antworten. Undjetzt?! 2010 sollte mein erster Auftrag werden.

Im Juni 2010 hatte ich das grobe Rezept für Supperheroes für undjetzt?! im August 2010 erdacht, als ich angefragt wurde, auf einer weiteren Tagung (Sense Festival in Järna, Schweden) zu kochen. Ein Übungslauf für undjetzt?! ? Tatsächlich wurde daraus eine Versuchsversion von dem, was ich auf undjetzt?! 2010 umsetzte und weiterhin mit den Supperheroes tun werde: Bunte Rezepte für viele Menschen, freiwillige HelferInnen in der Küche und: Das Essen war ein wichtiger Teil der Tagung und wurde nicht am Rande vergessen, eine gemeinsame Esskultur mit Freude am Essen, mit Respekt und Aufmerksamkeit für das Nahrungsmittel entstand.

Und dann wurde es Zeit für den grossen Auftritt der Supperheroes an der Universität Witten/Herdecke. Auf insgesamt vier Gasflammen, bei ebay ersteiger-



„Wer denkt, soll auch essen. Zwar nicht zuviel, weil es dann beschwerlich wird mit dem Denken, aber ein bisschen eben schon. Und genau dafür hat Katharina Ludwig die Supperheroes ins Leben gerufen.“

WDR 3 Resonanzen
am 10. August 2010

ten 20l bis 100l Töpfen, mit viel ausgeliehenem Equipment, in einem Kochzelt und unter einem Koch-Sonnenschirm. Die zahlreichen ehemaligen Freiwilligen verkochten während sechs Tagen Konferenz gemeinsam fast zwei Tonnen Nahrungsmittel von Biohöfen aus der Region, aus Deutschland und der Welt. Aus Supperheroes wurde „Supperheroes Adventurous Catering“. Der Abenteuer-Cateringservice.

Das Frühstück wurde schnell zum Selbstläufer. Fleißige HelferInnen standen jeden Morgen rechtzeitig bereit, um Müsli und Brot auf den Tischen zu verteilen. Am ersten Tag versuchten wir alle Kaffeeliebhaber mit einer zentralen Kaffeebrühstelle zu versorgen. Dies war ein höchst unbefriedigendes Unterfangen und mir als Chef-Verpflegerin tat es in der Seele weh, Kaffeedurstige warten zu sehen. Eine Alternativlösung musste her. Aus Erfahrung reagierte ich mit der „ich mach' Kaffee für fünf“ Methode, die ich schon seit Langem vorziehe:

20 als „Frenchpress“ bekannte Stempelkannen wurden besorgt und ab jetzt hiess es: „machst Du Kaffee, so suche Dir ein paar Freunde, die auch mittrinken, brühe Kaffee für fünf, lade sie ein, genieße den Kaffee und die Dankbarkeit der anderen!“ Es funktionierte! Bald gab es Kaffee für alle und viele Gesprächssituationen um die Presskanne herum. Das ist soziale Kaffeekultur! Und das ist Catering im Prozess. Das ist Supperheroes!

Mit der Zeit kamen nicht nur freiwillige helfende Hände aus der TeilnehmerInnenschar der Konferenz selbstverständlicherweise als Supperheroes-Akteure an den Schnippeltisch, sondern auch KochkollegInnen, Familienangehörige und andere. So konnten wir uns glücklich schätzen, dass Sebastian Brunnstein, Biokoch aus Witten, ein Bekannter von uns und mein Bruder, mitbekam, was sich an der Uni ereignete und Lust hatten, uns zu helfen. Supperheroes Adventurous Catering entwickelte sich auf der undjetzt?! - Konferenz 2010 von einer Dienstleistungs-idee zu einem Netzwerk weiter. Die Frage „wer ist ein Supperhero“ kann nun so beantwortet werden: Jeder Mensch, der: eine Leidenschaft für Bioessen hat; daran glaubt, dass „Regional“, „Saisonal“, „Fairtrade“ und „bestmögliches Bewusstsein“ die Regel ist; das Interesse hat, gemeinsam mit vielen in temporären Küchen und Kantinen zu kochen; jung und lustig ist, und die Welt verändern will; viel tun würde für wenig Geld; dem die Qualität unserer Ernährung am Herzen liegt...

Supperheroes ist ein Lernprozess und hat auf der undjetzt?! - Konferenz sein angestrebtes Ziel, Wirkung zu haben, erreicht. Nicht nur die Radiomoderatoren des WDR und das Fernseherteam vom Center TV verstanden ohne zu zögern, wozu es bei Supperheroes geht, auch das Evaluationsteam, das Organisationsteam und die TeilnehmerInnen nahmen die Vision und Mission dieser Art der Tagungsverpflegung ausnahmslos an und unterstützen uns zu 100 Prozent. Das Essen wurde wieder auf den Plan gerückt, das Festival hatte seinen Weg zurück in die Küche gefunden, wir waren ein großer und gleichwertiger Teil der Tagung. Genau diese Themen waren es, aus denen der Funke der ursprünglichen Supperheroes Idee entsprungen war. Das erste grosse Abenteuer der Supperheroes ist nun bestanden und viele weitere Aufträge kommen auf uns zu!

Dips:
Hummus und Quarkdip

Hummus:
Zutaten: Kichererbsen, Salz, Pfeffer, Knoblauch, Zitronensaft, Olivenöl, Kreuzkümmel, Sesammus (Tahin).
Für Hummus muss man am Tag vorher Kichererbsen einweichen und circa zwei Stunden kochen, bis sie sich einfach pürieren lassen. (Wasser kann, aber muss nicht, zwischen Einweichen und Kochen gewechselt werden). Frische Knoblauchzehen, Kreuzkümmel, Olivenöl, frisch gepresster Zitronensaft und Salz und Pfeffer (frisch gemahlen) werden mit Sesammus (Tahin) im Küchenmixer vermischt, bis es eine zarte Paste ergibt. Fertig ist das köstliche Hummus.

Quarkdip
Zutaten: Quark, Joghurt, Knoblauch, Limetten, Salz, Pfeffer, eine Prise Zucker nach Belieben.
Quark mit Joghurt und etwas Sahne vermischen, frische Knoblauchzehen, frisch gepressten Limettensaft und etwas geriebene Limettenschale, frische oder getrocknete Kräuter, sowie Salz & Pfeffer dazu. Verrühren und etwas ziehen lassen. Dann mit Zucker, Salz und Pfeffer abschmecken.

Fingerfood
Karotten, Stangensellerie und anderes Gemüse in Stifte schneiden, in die ausgehöhlten Brotlaibe füllen. Hummus und Quarkdip in weitere Brotlaibe füllen. Zu Suppe und Croutons servieren.



von David Marx, Peter Ludemann und Richard Stiller

Ohne die Teilnehmenden, Workshop-Leitenden, Referenten und alle anderen Beteiligten wäre die undjetzt?! - Konferenz nicht so geworden, wie sie war. Die Konferenz hat von der Mitgestaltung aller während der Woche gelebt.

Die Basis für diese Woche bildet das einjährige kontinuierliche Engagement des Organisationsteams. Dieser Text soll ein wenig das Team vorstellen.

Doch wo fängt man an, bei einer Gruppe von jungen Menschen, die alle so unterschiedlich sind und so viel Verschiedenes gegeben haben? Am besten am Anfang.

Die Entstehung des Teams, das am Ende die Konferenz durchgeführt hat, ist eine Geschichte für sich. Bei den monatlichen Treffen wurden immer wieder neue Gesichter begrüßt, allerdings blieben nicht alle bis zum Schluss dabei. Die Vorfreude auf die Meetings und der Spaß daran sollten darunter in keiner Weise leiden. Für eine gute Stimmung – die Grundlage der Arbeit – war also immer gesorgt. Die gemeinsame Vision war es, die uns als Team durch das Jahr getragen hat und die uns zu einem Konsens bei Unstimmigkeiten verhalf. Mit etwas Abstand zu der Konferenz sind wir zudem immer noch unglaublich begeistert, welche Kompetenzen sich „ungernehte Fachleute“ in ihren Bereichen erarbeitet haben.

Nico und Lukas haben die Finanzen abgewickelt und dort unfassbares geleistet. Carl, David, Flo und Lea haben ihre Fühler nach passenden Rednern und Workshop-Leitenden ausgerichtet. Sie standen auch im Dialog mit vielen Vereinen und Menschen, um die Konferenz interessant zu gestalten. Regina war für das Abendprogramm inklusive Bands und Nachtcafé zuständig. Für den engen Kontakt



Titel

zum Evaluationsteam war Richi verantwortlich. Manuel als Ortskundiger sorgte für den reibungslosen Transfer von Rednern und Workshop-Leitenden von und zur Uni. David Marx plante den gelungenen Ablauf vom Markt der Möglichkeiten auf dem Wittener Rathausplatz. Als Social-Media-Beauftragter verwaltete Peter die StudiVZ- und Facebook-Seite der Konferenz. David Masuch war als Fotograf und willkommener Helfer gerne gesehen. Auch Volker und Rabea, die für die Konferenz bereit waren, alles andere hinten anzustellen, übernahmen stets wichtige Aufgaben. Genau so wie Tobi und Carl, die man jeder Zeit anrufen konnte um zu fragen, wie und wo es gerade um etwas steht. Die Schalt- und Waltzentrale hat Michel spontan in sein Wohnzimmer verlegt und dort das undjetzt?! - Büro eingerichtet. Was Katha in der Konferenzküche gezaubert hat, kann man nicht beschreiben, sondern muss man gekostet haben. Um die gesamte Logistik von Mikrophon über Abflussrohre bis zur Bühne kümmerte sich Timm.

Wir finden, dass wir über das Jahr zu einer echten kleinen Familie zusammen gewachsen sind. Was ist eine Familie ohne einen Großvater? Opa Christian half mit seinem Wissen und seiner Erfahrung dort weiter, wo Bedarf war.

Zwar hatte jeder einen Verantwortungsbereich, jedoch wurde nur auf Grund des stetigen Austauschs und der Mitgestaltung aller Teamer die Konferenz zu dem, was sie war: eine stimmige Veranstaltung.

Leider gibt es hier nur den Platz grob anzureißen, wie eng wir als Orgateam trotz unterschiedlicher Backgrounds zusammengearbeitet haben. Jede/-r war mit seiner vollen Kapazität neben dem "Alltag" dabei und das begeistert uns nach wie vor.

Organisationsteam

Timm Wienberg

hat die undjetzt?!

- Konferenz als Veranstaltungskaufmann und ausgebildeter Sanitärer unterstützt. Er ist der einzige im Team, der bis jetzt keinen Freiwilligendienst geleistet hat, mit seinem Fachwissen aber unentbehrlich ist. Timm arbeitete 2005/06 ein Jahr in Neuseeland im Bereich der Landwirtschaft.



Carl von Schweinitz

studiert seit seinem Freiwilligendienst in Mali Volkswirtschaft und internationale Beziehungen in St. Gallen.

„Es hat unglaublich viel Spaß gemacht und Kraft gegeben, in einem Team zusammenzuarbeiten, dessen Existenz auf einer gemeinsamen Vision beruht. Nur so konnte die undjetzt?! - Konferenz werden, was sie war.“



Richard Stiller, war 2008/2009 in Peru, wo er im Kinder- und Jugendbereich in Lima arbeitete. Dort lernte er viele verschiedene Lebensbedingungen kennen, unter denen dort die Menschen leben. Direkt nach seiner Rückkehr fing er an, Soziologie und Geschichte in Mannheim zu studieren.

„Bunte Vögel, brodelnde Geister, keine schwarz-weiß Malerei und dazu einen Klecks Party. Das ist die Konferenz. Ein Impuls, ein Gefühl, das mich immer noch motiviert und angespornt durch's Leben trägt. Wir können die Welt verändern! Packen wir's an!“



Florian Mez, 22, beschäftigt sich neben seinem Economics-Studium (TU Berlin) mit Kultur und Gesellschaft. Wo findet Entwicklung statt? Was ist Ästhetik, was ist Freiheit? - Diese Fragen bringen zwar Hindernisse mit sich, bilden aber auch die Basis, um mit seinem Handeln voran zu kommen. Die Vorbereitungen zur Konferenz brachten in diesem Sinne immer wieder Konflikte zwischen Vision und Realität auf den Tisch. Am Ende war Florian dann doch gänzlich überzeugt von dem Ergebnis der langen Vorbereitungen.

„Ich hatte viel zu wenig Zeit, mich mit den TeilnehmerInnen zu unterhalten. Was ich doch von ihnen gehört habe, brachte mich jedes Mal ins große Staunen über das, was passiert ist. Ich bin unglaublich begeistert, an der Plattform undjetzt?! mitgewirkt zu haben.“



Christian Wienberg ist bei grenzenlos e.V. aktiv und war 2002/03 für seinen Freiwilligendienst mit der Deutsch-Tansanischen Partnerschaft in einem Solarenergie-Projekt in Tansania. Seit seiner Rückkehr studiert er Physik, zunächst in Freiburg, jetzt in Berlin. Er gehört zu den Großvätern der undjetzt?! - Konferenz 2010.

Volker Buchholz studiert und lebt Philosophie. Hält aber mehr davon, die Welt zu verändern und sich einzubringen. Standort: Berlin.

„Das Problembewusstsein ist wirklich unglaublich hier, wenn es Ärger gibt, dann sagen beide was sie stört, es fliegen Blitze, und dann gibt's 'ne Umarmung.“



Tobias Horstmann ein Jahr in Mexiko-Stadt. Anschließend durchfuhr er für ein halbes Jahr Indien mit einem Motorrad. Tobias studiert Internationales Management und interessiert sich für Soziales Unternehmertum. Momentan macht er ein Praktikum bei der Ashoka Jugendinitiative (bis Januar 2011).

„Wir sind alles verrückte Vögel, jeder für sich ein Unikat. Und das hat die Konferenz und die Vorbereitung zu dem gemacht, was sie war. Wir haben unglaublich viel von einander gelernt, uns super ergänzt und gegenseitig in unserer Individualität geschätzt und gemocht. Rückblickend auf viele Ereignisse kann man sich nur an den Kopf packen und innerlich strahlen. What a team!“



Regina Ott (26) hat 2005 als Freiwillige in einem Straßenkinderprojekt in Nicaragua gearbeitet und studiert seitdem Schulmusik und Spanisch in Mannheim. Seit diesem Jahr ist sie Lehrerin an der Orientalischen Musikakademie Mannheim und unterrichtet dort vor allem SchülerInnen mit Migrationshintergrund.

„Herausforderungen anzunehmen heißt, Mut zu haben, sich auf teilweise unbekanntem Terrain zu bewegen, Dinge auszuprobieren und vor allem Durchhaltevermögen zu zeigen. Es heißt aber vor allem auch, bereit zu sein für die Entfaltung seiner eigenen Fähigkeiten und seiner selbst. Wir hatten diesen Mut, die Organisation der undjetzt?! - Konferenz in Angriff zu nehmen und jede/-r Einzelne von uns hat in diesem Jahr sehr viel dazugelernt und sich weiter entfaltet. Vielleicht kann man sagen, Entwicklung (z.B. die körperliche) geschieht von „alleine“, aber zur Entfaltung der eigenen Persönlichkeit braucht es Engagement.“



Organisationsteam

David Marx leistete 2008/2009 seinen Freiwilligendienst in Windhoek, der Hauptstadt Namibias. Zurück in Deutschland entschloss er sich, seine Erfahrungen als Grundlage seines Studiums zu nutzen und entschied sich für African Studies in Leipzig.



Als Teilnehmer der undjetzt?! - Konferenz 2009 entdeckte er den Weg der Freiwilligenarbeit für sich, sodass er Ende 2009 in den Vorstand von grenzenlos e.V. gewählt wurde und von Anfang an dabei war, als es um die Frage ging: Und jetzt? Und jetzt!
„Ich finde es einfach atemberaubend, wie viel Potential darin steckt, wenn man viele verschiedene Leute mit ähnlichen Interessen zusammen führt. Die Konferenz war ein geeigneter Platz, um Leute zu verbinden, deren Wege sonst stumm nebeneinander her gelaufen wären. Ich denke, undjetzt?! ist ein Forum, um Möglichkeiten und Chancen zu kreieren und davon gibt es jetzt einige mehr in Deutschland.“

Michel Arnd war 2008/2009 in Indien in verschiedenen Projekten unterwegs. Das während des Freiwilligendienstes erlebte Auroville und viele andere Eindrücke aus Städten Indiens und der Welt haben ihn zum Urbanistikstudium in Weimar bewogen.



„Die undjetzt?!-Konferenz war für mich die beste Gelegenheit gemeinsam Erfahrung und Erlebtes zu neuen Projekten zu entwickeln: Innovation und Impulskraft schaffen ein einmaliges Erlebnis für eine aktive Zukunft. Für mich symbolisiert die undjetzt?!-Konferenz einen Aufbruch einer neuen Generation, die nicht nur globalgerecht denken kann, sondern diese Grundsätze auch wirklich lebt.“

Lukas Mall: Schreiner. Internationaler. Mensch. Bot Plattformen an und arbeitet



jetzt als Notfallpädagoge im In- und Ausland mit (traumatisierten) Menschen.

„Menschen von undjetzt?!: Greift das Leben mit soviel Energie wie auf der Tagung an, dann erleben wir was.“

Lea Carstens ist gerade 22 Jahre alt geworden und war 2008/2009 mit dem DED in Peru. Heute studiert sie Alt- und Lateinamerikastudien an der Universität Bonn und plant schon ihren nächsten längeren Auslandsaufenthalt, diesmal soll es nach Spanien gehen.



„Die undjetzt?!-Konferenz war für mich eine unheimlich bereichernde Erfahrung und zaubert mir jedes mal ein Lächeln auf die Lippen, wenn ich an sie zurück denke! Ich möchte mich dafür bedanken, dass ich so viel von jeder/-m Einzelnen aus dem Organisationsteam lernen durfte und staune immer wieder über diese tollen Menschen mit ihrer Energie und ihren Visionen!“

Manuel Ronfeldt ist der einzige echte Wittener im undjetzt?! - Organisationsteam. Nach seinem Freiwilligendienst in Indien studiert er inzwischen Wirtschaftswissenschaften.



„Undjetzt?! war so gut wie die Anzahl der Momente, in denen ich mich daran zurückerinnere und das sind richtig, richtig viele! Den Flow der Vorbereitung und der Konferenz würd' ich am liebsten einschweißen und mir in konstanten Dosen immer wieder neu geben...“

Peter Ludemann war 2004/05 für ein Freiwilliges Soziales Jahr in Südafrika. Dort lebte und arbeitete er in einer Internatsschule für behinderte Kinder und Jugendliche. Nach seiner Rückkehr studierte er Betriebswirtschaftslehre, besuchte die undjetzt?! - Konferenz 2009 und schloss sich dem diesjährigen Organisationsteam an.



„Ich bin begeistert, wie viele interessante Menschen hier auf der Konferenz zusammen gekommen sind. Da ist noch viel Potential, das sich in der Zukunft entfalten will.“

Rabea Brandt, war 08/09 mit dem ewe über das weltwärts Programm in Sambia. Sie lebte dort in einer 15-köpfigen sambischen Familie und arbeitete unter anderem in einer Schule für behinderte Kinder und im örtlichen Hospiz. Heute studiert sie Soziologie und Politikwissenschaften in Mannheim.



„Was in diesen sechs Tagen in Witten passiert ist, lässt sich nicht in Worte fassen. Man muss einfach dabei gewesen sein!!“

Nicolas Stappert war 2007/2008 Freiwilliger in Bolivien. Jetzt studiert er Geographie sowie Politik und Gesellschaft in Bonn. Bei der Konferenz war er zuständig für alle Ortsfragen und die Finanzen.



„Fast 200 junge Menschen auf einem Haufen, alle mit einem gemeinsamen Hintergrund und einem gemeinsamen Ziel. Eine solche Gruppendynamik habe ich bis zur undjetzt?! - Konferenz noch nicht erlebt. Danke an alle, die da waren!“

Partner



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

BMZ

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) beschäftigt sich vor allem mit der deutschen Entwicklungszusammenarbeit auf der ganzen Welt. Über das BMZ läuft auch das „weltwärts“-Programm, das vielen jungen Menschen einen Freiwilligendienst ermöglicht.

www.bmz.de



STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN

Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen

Die 2001 gegründete Stiftung unterstützt vor allem ehrenamtliche Projekte, die sich für den Nord-Süd Dialog einsetzen oder sich mit dem Umweltschutz auseinandersetzen. Weiterhin unterstützt die Stiftung auch interkulturelles Lernen.

www.sue-nrw.de



Evangelischer
Entwicklungsdienst

Evangelischer Entwicklungsdienst

Neben unzähligen Projekten im Ausland unterstützt der Evangelische Entwicklungsdienst (EED) auch Projekte in Deutschland. Der EED ist auch eine Entsendeorganisation im Rahmen von „weltwärts“.

www.eed.de



GLS

Treuhand

GLS Treuhand

„Die GLS Treuhand arbeitet uneigennützig, transparent und kooperativ mit allen Menschen zusammen, die Zukunft ermöglichen und Gegenwart gestalten wollen.“ Nach diesem Motto unterstützt die GLS Treuhand verschiedene sinnvolle Projekte finanziell.

www.gls-treuhand.de



Verein zur Förderung
politischen Handelns e. V.

v.f.h.

Verein zur Förderung politischen Handelns

Der Verein zur Förderung politischen Handelns e.V. (v.f.h.) ist eine Organisation, die Seminare, Workshops und Weiterbildungen anbietet, um die Menschen zu politischem Handeln zu bewegen und das politische Handeln zu fördern.

www.vfh-online.de



AGEG



AGEG Consultants eG

Seit 20 Jahren ist die AGEG Consultants eG auf der ganzen Welt im Gebiet der Entwicklungszusammenarbeit tätig. Sie verfügt über ein großes Netzwerk mit etwa 150 hochqualifizierten ExpertInnen.

www.agede.de



Bund der Freien
Waldorfschulen

Bund der Freien Waldorfschulen

Im Bund der freien Waldorfschulen haben sich verschiedene Waldorfschulen zusammen geschlossen, um gemeinsame Interessen und Aufgaben wahrzunehmen.

www.waldorfschule.info



SONETT
Mittel für Waschen und Reinigen
www.sonett.eu

Sonett

Eine Firma, die alles rund um Waschmittel, Spülmittel und Seifen herstellt und dabei auf die ökologische und soziale Seite der Produkte besonderen Wert legt. Wer sich dafür interessiert, kann Produkte auch online ordern unter:

www.sonett-online.de



universität
Witten/Herdecke

Universität Witten/Herdecke

An der Universität Witten/Herdecke hat die undjetzt?! - Konferenz stattgefunden. Ein schöner Ort, an dem es sich gut Medizin, Wirtschaft und Philosophie studieren lassen.

www.uni-wh.de



additio

Additio

Unser Evaluationsteam. Additio betreibt vor allem Projektevaluation und leistet hier besonders gute Arbeit.

www.additio.org

brand eins

Ein Magazin, das monatlich erscheint und sich mit wirtschaftlichen sowie kulturellen Hintergründen auseinandersetzt und diese in einer völlig neuen Perspektive präsentiert.

www.brandeins.de

Enorm

Die in diesem Jahr gegründete Zeitschrift befasst sich mit der „Wirtschaft für den Menschen“. Die auch als social Business aufgezogene enorm beleuchtet Wirtschaft völlig neu.

www.enorm-magazin.de

iz3w

Das Informationszentrum 3. Welt (iz3w) in Freiburg beschäftigt sich als „Zeitschrift zwischen Nord und Süd“ mit entwicklungspolitischen Themen, Globalisierung, Rassismus und vielen weiteren Themen. Hineinschauen lohnt sich!

www.iz3w.org

weltsichten

Weltsichten ist ein Magazin, das 12 Mal im Jahr erscheint und sich mit Themen der globalen Entwicklung und ökumenischen Zusammenarbeit auseinandersetzt.

www.welt-sichten.org

bbsMedien

Bei bbsMedien wurde das Logo und der optische Auftritt der undjetzt?! - Konferenz erdacht und professionell gestaltet.

www.bbsmedien.de

Eine Welt Netz NRW

Im „Eine Welt Netz NRW“ haben sich viele entwicklungspolitische Organisationen und Vereine zusammengeschlossen. Themenschwerpunkte sind vor allem Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit.

www.eine-welt-netz-nrw.de

GLS Bank

Laut Homepage die „erste sozial-ökologische Universalbank der Welt“. Denn bei der GLS Bank werden keine Gelder in dubiose Geschäfte gesteckt, sondern nur in sinnvolle, sozial vertretbare Projekte investiert.

www.gls.de

Weltladen Dachverband

Der Weltladen Dachverband ist der Zusammenschluss von fast allen Eine Weltläden in ganz Deutschland. Anders als viele Weltläden bietet der Weltladen Dachverband vor allem Schulungen und Weiterbildungen zum Thema „Fair Trade“ an.

www.weltlaeden.de

welt.bilder

Das Projekt welt.bilder will für die Globalisierung sensibilisieren und auf andere Lebenswirklichkeiten aufmerksam machen. Dafür werden verschiedene Workshops und Ausstellungen angeboten.

www.projekt-weltbilder.de

Dank

Der herzliche Dank aller TeilnehmerInnen und besonders des Organisationsteams gilt all denen, die die undjetzt?! - Konferenz in diesem Jahr finanziell, ideell und durch ihr Engagement unterstützt haben. Zu nennen sind neben den auf dieser Seite genannten Partnern und Sponsoren auch die GEPA, Fritz Cola, die Brauerei Pinkus, das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, der VENRO, die Stiftung Nord-Süd Brücken, Junge-EZ.de, der Arbeitskreis Lernen und Helfen in Übersee, der Berliner Entwicklungspolitische Ratschlag, das Youth Future Project, das Freiwilligenkolleg, die Ashoka Jugendinitiative und das Unternehmen Mitte in Basel. Zudem gilt ein besonderer Dank dem Oscar-Romero Haus in Bonn, den Waldorfschulen in Heidelberg und Loheland, Jan-David Bakker, Hannes Dörr, Thomas Strothjohann, Thomas Schuldt, Gerda Asmus, Marc Witte, Luise Malina, Anja Breul, Benjamin Hohlmann und David Masuch, sowie allen anderen, die an der Planung und Umsetzung der undjetzt?! - Konferenz mitgewirkt haben.



Undjetzt?!, Witten und die Universität Witten/Herdecke



Die Uni Witten/Herdecke haben die meisten der TeilnehmerInnen in der Konferenzwoche gut kennen gelernt. Kein Wunder, spielte sich doch dort in der Zeit vom 8. bis 14. August, bis auf den Flashmob-Mittwoch, das gesamte Programm und Wirken der Konferenz ab. Viele waren beeindruckt von der zweifelsohne außergewöhnlichen Architektur der Uni und dem grünen Außengelände, auf welchem gecamp't, getagt und gefeiert wurde.

Vieles der außergewöhnlichen Gestaltung der Uni findet sich auch in den Prinzipien der Universität wieder. 1983 als erste Privatuniversität Deutschlands von Konrad Schily und dem Anthroposophen Gerhard Kienle gegründet, ist die enorme Menge an Freiheit, die den Studierenden dort gewährt wird, einer der Maßstäbe der Uni.

Die Frage „und jetzt?“ wird jedem/-r der dort Studierenden bekannt sein, denn an Lehrinhalten wird wenig vorgegeben. Die StudentInnen selbst bestimmen maßgebliche Teile des Studiums mit und dazu gehört es oft, innezuhalten, um auf die Frage nach dem „und jetzt?“ ein Ausrufezeichen geben zu können.

So passte die Universität als Veranstaltungsort äußerst gut zur Konferenz, denn offen und sehr freiheitlich ging es auch dort zu. Was beschreibt das besser als der abschließende Open Space, um den sich in den letzten zwei Tagen alles drehte. Jeder Vorschlag war es wert, angehört zu werden. Aus dem kreativem Chaos kristallisierten sich allmählich Gedanken und Ideen heraus, die zum Ende hin zu vielen konkreten Projekten wurden.

Die Stadt selbst wurde im Gegensatz zur Universität von den meisten als grau und nicht gerade das, was man eine schöne Stadt nennt, empfunden. Ganz unrecht haben sie damit nicht. Witten besticht nicht durch reizende Häuser, eine florierende Shoppingmeile oder eine ansehnliche Altstadt. Es sind viel mehr die Menschen, die die Stadt ausmachen.

Der Ruhrgebietler findet Schönheit da, wo andere sie nicht einmal suchen würden, ist nicht umsonst ein gängiges Sprichwort, wenn es darum geht, das Lebensgefühl im Pott zu beschreiben.

Wie an der Uni Witten/Herdecke ist die Frage nach dem „und jetzt“ in der ganzen Region allgegenwärtig. Nach dem Niedergang der Kohle und der zwangsläufigen Schließung der Zechen wird bis heute nach der passenden Antwort gesucht. Denn eine wirklich erfolgreiche und durchschlagende Antwort ist bislang nicht gegeben. Gerade das ist es, was Witten und das Ruhrgebiet spannend macht. Eine gesamte Region sucht aktiv nach einer passenden Antwort und das auch über das Jahr der Kulturhauptstadt hinaus.

Ob die undjetzt?! - Konferenz dieses 2011 auch wieder tun wird und ob es in Witten sein wird? Lassen wir uns überraschen, ob es gelingt, ein ein lautes Ausrufezeichen zu setzen.



Manuel Ronnefeldt ist der einzige echte Wittener im undjetzt?! - Organisationsteam. Nach seinem Freiwilligendienst in Indien studiert er dort inzwischen Wirtschaftswissenschaften.

„Undjetzt?! war so gut wie die Anzahl der Momente, an denen ich mich daran zurückerinnere und das sind richtig, richtig viele! Den Flow der Vorbereitung und der Konferenz würd' ich am liebsten einschweißen und mir in konstanten Dosen immer wieder neu geben...“

Wir haben IDEM e.V. als einen Spielraum neuentdeckt, für die Zusammenarbeit von jungen Menschen mit Lust auf Gestaltung und Entwicklung neuer Ideen. Zum Austausch, für Entdeckungen von neuen Organisationsstrukturen, neuen Formen, zum Lernen und spielerischen Ausprobieren.

Wir bringen unsere Erfahrungen mit; Fähigkeiten, vorhandene Methoden und Werkzeuge, um Ideen umzusetzen. Dazu bieten wir den BüroRaum, den GesprächsRaum, unseren ZeitRaum.

Wir wollen mit euch tauschen und suchen die mitAktion, neugieriges Nachfragen, Kontakte und Netzwerke, gemeinsame Lernfelder, Prozessgestaltung, lebendige Gemeinschaften im Alltag zum unabhängigen Lernen.

Spielen ist in Bewegung. Spielen sagt: Du bist gut und kompetent, Dein Potential ist das, was zählt, im Zusammenspiel können wir miteinander neue Fähigkeiten erspielen. In jedem Spiel werden die Regeln erfunden, in Form von Abmachungen durch klare Kommunikation. Wer mitspielt, stimmt ihnen zu und trägt so mit uns zum Spielraum bei.

Grenzenlos e.V. ist eine Vereinigung internationaler Freiwilliger. Ziel des Vereins ist es, den Erfahrungsaustausch zwischen RückkehrerInnen zu ermöglichen und ihnen einen Rahmen für an den Freiwilligendienst anknüpfendes zivilgesellschaftliches Engagement zu bieten.

Grenzenlos e.V. vertritt zudem die Interessen der Freiwilligen auf politischer Ebene in verschiedenen Gremien und setzt sich für faire gesetzliche Rahmenbedingungen der internationalen Freiwilligendienste ein.

Dies ist die Dokumentation der undjetzt?! – Konferenz 2010 in Witten. Die undjetzt?! - Konferenz wurde von IDEM e.V. und grenzenlos e.V. in Kooperation mit dem v.f.h. durchgeführt. Sie wurde besonders gefördert und unterstützt durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, die Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW, den Evangelischen Entwicklungsdienst und die GLS Treuhand. Sie wurde durch ein trägerübergreifendes ehrenamtliches Organisationssteam, bestehend aus ehemaligen Freiwilligen, vorbereitet.

Herausgeber

IDEM e.V. Identity through initiative
undjetzt?! - Die Rückkehrerkonferenz
Ernst-Thälmann-Str. 19
99423 Weimar
www.undjetzt-konferenz.de
info@undjetzt-konferenz.de

Auflage:

1000 Exemplare

Redaktion & Layout:

Das Team der undjetzt?! - Konferenz und Sebastian Baller von BBS Medien.

Fotos:

David Masuch, Tobias Horstmann, Timm Wienberg, Alessa Rhode, Maximilian Windolf, Benjamin Hohlmann.

Druck:

Senser-Druck, klimaneutral gedruckt

Die undjetzt?! - Konferenz ist ein Projekt von IDEM e.V. in Zusammenarbeit mit grenzenlos e.V. in Kooperation mit dem v.f.h.



IDEM e.V.



grenzenlos e.V.



Impressum



und jetzt?!

Die Rückkehrerkonferenz
08.-14. August 2010

in Witten



gefördert und
unterstützt durch:

